



Trink HEIDEWASSER



25 Jahre Heidewasser GmbH

Inhalt

PROLOG	25 Jahre Heidewasser GmbH	4
1	Geschichte der Wasserversorgung und Kanalisation	10
	Vom finsternen Mittelalter bis heute	12
	Wasserwirtschaft in der DDR	14
	Wendejahre	17
	Geburtsstunde der Heidewasser GmbH	19
2	Gedanken der Gründer der Heidewasser GmbH	20
	Ein Interview	22
3	Vom Werden des kommunalen Unternehmens	30
	Region Zerbst und Westfläming	33
	Region Haldensleben	42
	Region Möckern, Gommern, Loburg	46
	Von der Betriebsstelle zum Meisterbereich	48
4	Das leistet die Heidewasser GmbH	50
	Qualität, Sicherheit und verträgliche Preise	52
	Wir bringen Ihr Wasser	60
	Wir entsorgen Ihr Abwasser	61
5	Die Heidewasser GmbH stellt sich der Zukunft	62

25 Jahre Heidewasser GmbH

Über diese Broschüre



Vor 25 Jahren nahm die Heidewasser GmbH ihre Tätigkeit auf – seinerzeit noch als Wassergesellschaft Börde-Westfläming mbH. Aber nicht erst damit begann die öffentliche Trinkwasserversorgung in den Regionen unseres Unternehmens.

Diese Broschüre berichtet über das Entstehen der hiesigen Wasserversorgung. Sie gibt einen Einblick in die turbulente Zeit der Wende und die damit einhergehende Neustrukturierung der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Die Heidewasser GmbH, als Kind der Kommunalisierung, wird in ihrer weiteren Entwicklung gezeigt: ihr Weg vom reinen Trinkwasserversorger für drei Gebietsgebiete hin zu einem regionalen Versorger und Dienstleister für die Abwasserentsorgung.

Zusätzlich stellt die Broschüre die Struktur des Unternehmens vor, gibt Einblicke in interessante Kennzahlen und die Grundprinzipien unserer Planung sowie einen Ausblick: Wie rüsten wir uns für die Herausforderungen der Zukunft?

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

*Ihre Heidewasser-Geschäftsführer
Claudia Neumann
und Hans-Jürgen Mewes*

Zum Geleit: Wasser ist Leben

Wer den Wasserhahn aufdreht, macht sich wenig Gedanken darüber, welche Mühe und welche hohen Qualitätsanforderungen an unser Trinkwasser dahinterstecken. Seit nunmehr 25 Jahren steht der Name „Heidewasser“ für eine ausgezeichnete Wasserqualität. Noch im 18. Jahrhundert fand die Wasserversorgung im Wesentlichen über Brunnen, Flüsse und Quellen statt, das Abwasser wurde unbehandelt in die freie Natur oder Gewässer abgeleitet. Gut, dass diese Zeit vorbei ist.

Das Wasser, Quelle unseres Lebens, ist eines der höchsten Schutzgüter in unserem Land – daher muss die Wasserversorgung weiterhin in kommunaler oder staatlicher Verantwortung bleiben. Die Heidewasser GmbH als 100-prozentige kommunale Gesellschaft kommt dieser Aufgabe mit hohem Sachverstand und Kompetenz nach.

Die Neuordnung der Wasserwirtschaft nach der politischen Wende stellte die Akteure vor große Herausforderungen. Neue rechtliche Rahmenbedingungen, veraltete Leitungssysteme und einen geringen Anschlussgrad hieß es zu meistern. Heute fließen jährlich etwa 4,7 Millionen Kubikmeter Trinkwasser durch das knapp 1.900 Kilometer lange Netz zu den über 101.000 Verbrauchern der Heidewasser GmbH.

Die Mitarbeiter in Magdeburg und in den drei Meisterbereichen leisten dazu hervorragende Arbeit. Trotz

schwieriger Rahmenbedingungen – insbesondere vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung – wird die Trinkwasserversorgung auf hohem Niveau im Versorgungsgebiet sichergestellt.

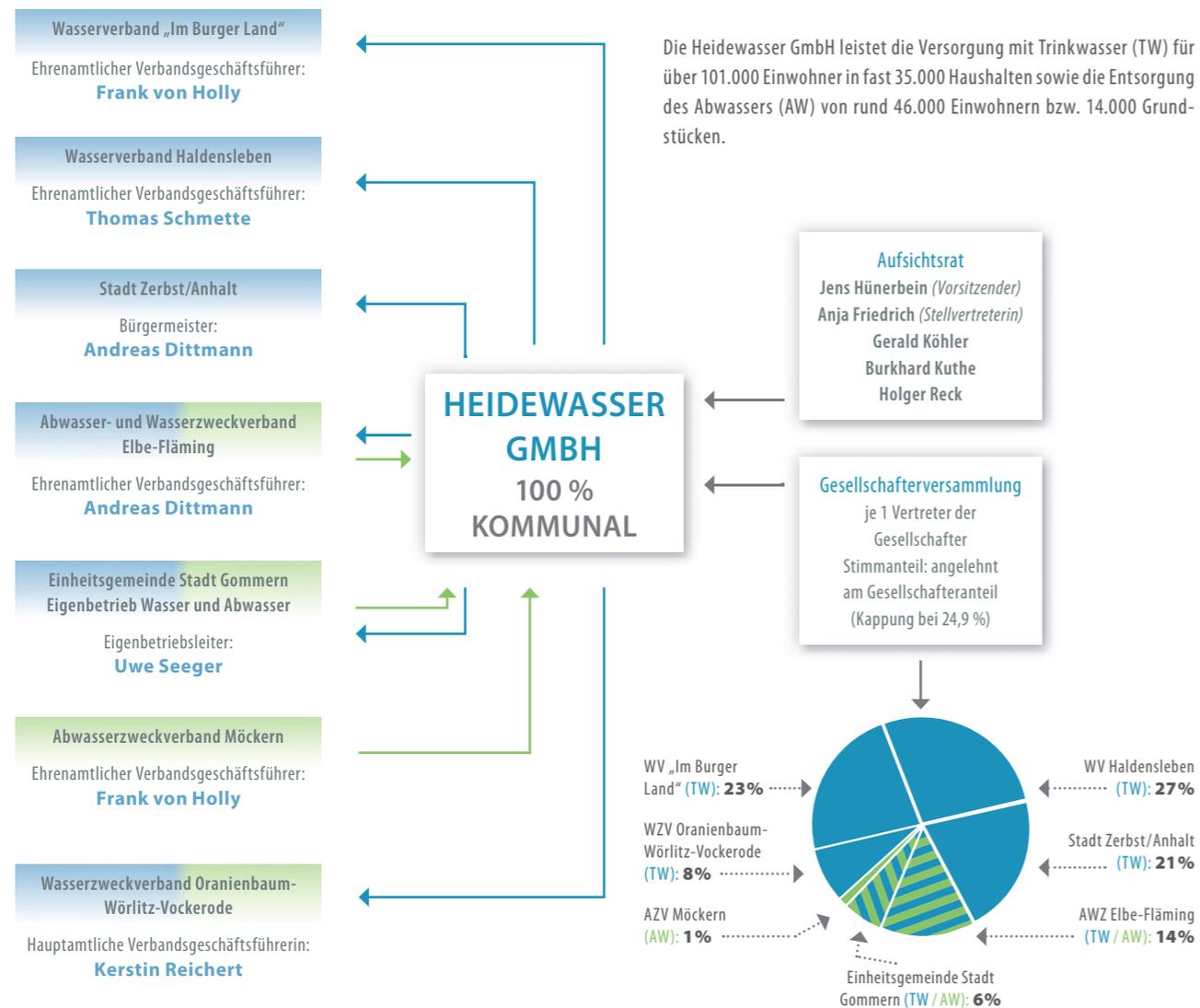
Hierbei liegt ein besonderes Augenmerk, trotz steigender Kosten, auf einem moderaten Wasserpreis. Mit dem Kerngeschäftsfeld der Trinkwasserversorgung sowie weiteren Geschäftsfeldern, wie der Betriebsführung für Abwasserentsorger und der Bewirtschaftung von Niederschlagswasseranlagen, ist die Heidewasser GmbH für die Zukunft gut aufgestellt. Diese gute Entwicklung ist wesentliches Verdienst einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Gesellschaftern, Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Mitarbeitern.

Für die Zukunft wünsche ich mir, auch im Sinne der Kundinnen und Kunden der Heidewasser GmbH, eine positive Geschäftsentwicklung, Preisstabilität sowie die Beibehaltung der modernen und kundenorientierten Qualität.

*Ihr Jens Hünerbein
Aufsichtsratsvorsitzender
der Heidewasser GmbH,
Bürgermeister der Einheitsgemeinde
Stadt Gommern*



Die Struktur der Heidewasser GmbH



Legende ← Trinkwasserversorgung → Betriebsführung Abwasser

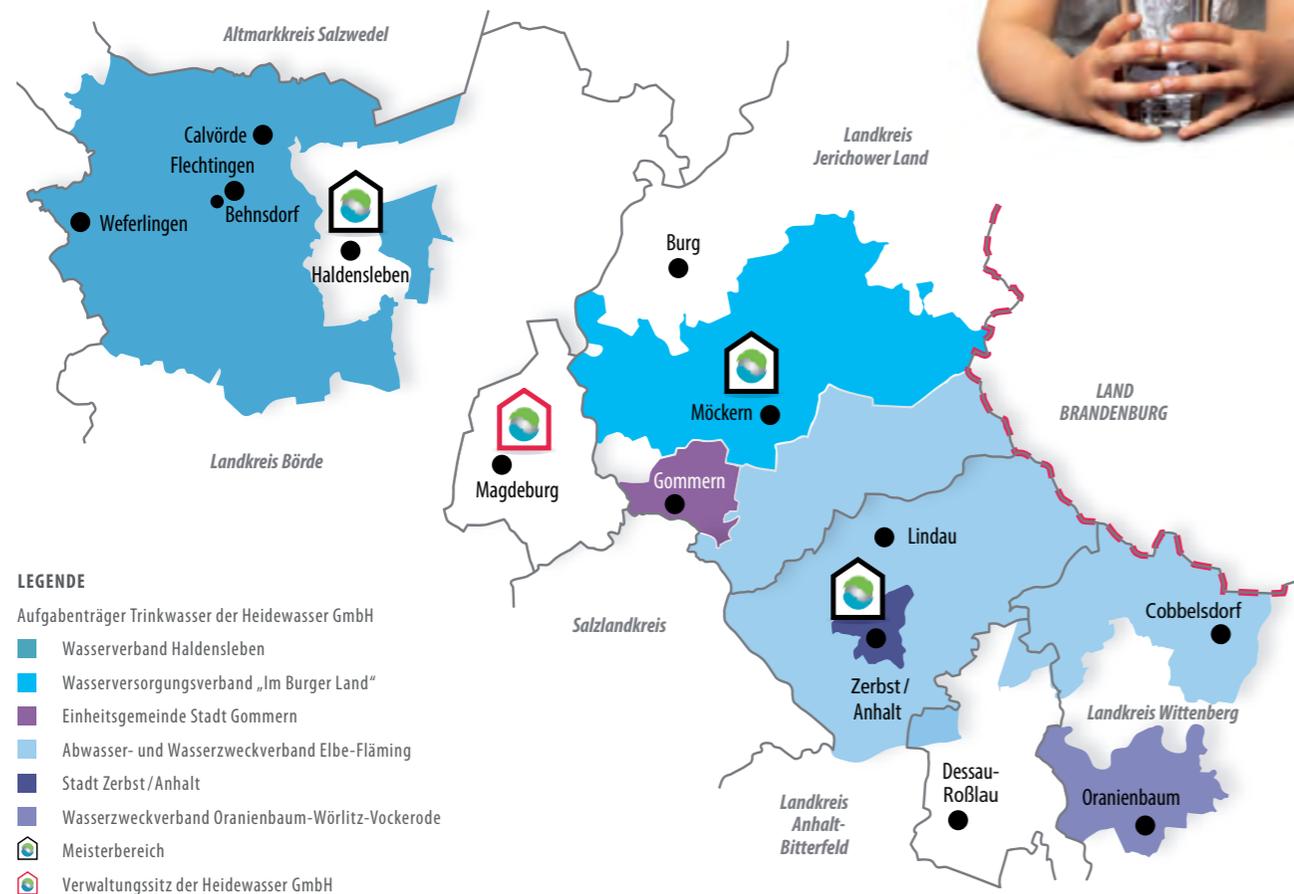
Das Team der Verwaltung

Die „Mannschaft“ der Heidewasser GmbH vor ihrem Verwaltungssitz in Magdeburg.



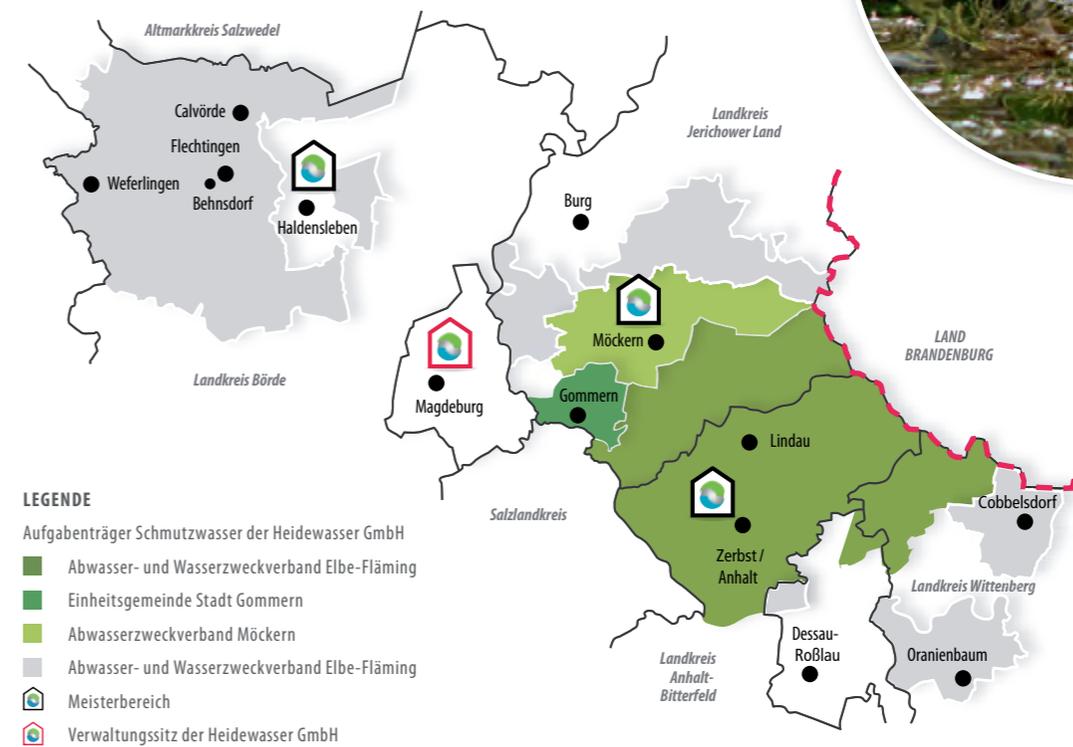
Unser Hauptgeschäft: Trinkwasser

Das Versorgungsgebiet der Heidewasser GmbH erstreckt sich über knapp 2.300 km², die Fläche entspricht fast dem Saarland. Es umfasst 28 Städte und Gemeinden. Die Heidewasser GmbH versorgt über 100.000 Einwohner in rund 34.600 Haushalten. Hinzu kommen acht Großkunden.



Unsere Dienstleistung: Abwasser

Die Heidewasser GmbH arbeitet als Betriebsführer für mehrere Abwasserverbände und entsorgt damit das Abwasser von rund 46.000 Einwohnern auf fast 14.000 Grundstücken und einem Gebiet von 1.121 km². Das geschieht überwiegend zentral, es gibt aber auch noch 2.000 Kleinkläranlagen und Sammelgruben in den Entsorgungsgebieten.



Die Wasserjette – ein Zerbster Original

Tief zeichneten sich die Arbeitsfurchen in ihr männlich hartes Gesicht, mit derben Händen zerrte sie an einer Eisenkette einen Leiterwagen mit einem Fass Wasser hinter sich her. Henriette Schulze, bekannt geworden als Zerbster Wasserjette, wurde 1835 als Kind armer Leute geboren. Ihr Vater war Kirchenschließer und Balgentreter an der Bartholomäikirche. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1900 wohnte sie bei Steinsetzmeister Edelman, Neue Brücke 17. Ihren Lebensunterhalt verdiente Jette mit Teppichklopfen, Nähmaschinentragen, anderen harten Arbeiten – und dem Wasserfahren. Damals hatte Zerbst noch keine Wasserleitung. Jette brachte vielen Zerbster Hausfrauen das Waschwasser. Wer nicht an der Nuthe wohnte oder einen Brunnen auf dem eigenen Hof besaß, hätte ohne die Wasserjette kaum das benötigte Wasser an den Waschtagen gehabt. Auf einem großen Leiterwagen hatte sie das Wasserfass befestigt, oben stand ein Trichter, hinten baumelten zwei Eimer. Die gesamte Fuhrer zog sie an einer eisernen Kette durch die Straßen.

Harte Arbeit: Vor dem Bau der Versorgungsleitungen wurde das Wasser zu den Häusern getragen und gefahren.

Weit über 5.000 Jahre in die Vergangenheit führen uns die Spuren der ersten Wasserversorgungsanlagen. Das Kapitel spannt einen historischen Bogen von Antike, über Mittelalter, Industrialisierung und DDR-Zeit bis zur Gründung der Heidewasser GmbH.

1

Die Geschichte der Wasserversorgung und Kanalisation

1 Die Geschichte der Wasserversorgung und Kanalisation

Vom finsternen Mittelalter bis heute



Die antiken Errungenschaften der Abwasserentsorgung (hier die Latrinen in Ephesus, heute Türkei) gerieten im Mittelalter in Vergessenheit.

Die Lebensumstände der vergangenen Jahrhunderte waren für die Mehrheit der Bevölkerung mühsam und ärmlich. Die Wasserversorgung im Mittelalter erfolgte im Wesentlichen aus Flüssen, Bächen und Quellen sowie aus privaten und öffentlichen Brunnen. Dabei war nur ein kleiner Teil unter städtischer Kontrolle genossenschaftlich organisiert.

Erst seit dem 16. Jahrhundert nahm der Anteil der Wasserversorgung unter städtischer Verantwortung zu. Besonders problematisch waren die hygienischen Zustände, die erst im vorigen Jahrhundert besonders durch gutes Trinkwasser, die Abwasserableitung und später die Abwasserbehandlung verbessert werden konnten. Abortgruben, die sich meist in der Nähe der Trinkwasserbrunnen befanden, nahmen die menschlichen Fäkalien auf. Die Straßen und Plätze dienten der Entsorgung von Müll und Unrat. So war es kein Wunder, dass sich Epidemien wie die Pest ausbreiten konnten. Bis in das 19. Jahrhundert hinein waren die Wasserversorgung mit innerstädtischem Grundwasser und die Zuleitung über Holzröhren üblich. Die Abwässer und Fäkalien gelangten in Sickergruben oder über Abzugsrinnen auf die Äcker oder in nahe gelegene Gewässer.

Beginn zentraler Wasserversorgung und Abwasserableitung. Mit zunehmender Industrialisierung und dem Bevölkerungswachstum in den Städten wurde die Trinkwasserversorgung durch eine immer größere Menge industrieller Abwässer und die kaum zu bewältigende Fäkalienflut ein größeres Problem.

Da zunächst keine Aussicht für eine wirksame Abwasserentsorgung bestand, wurde der Aufbau von zentralen Wasserversorgungen forciert. Ein Vorreiter der industriellen neuen Zeit war England, auch auf dem Gebiet der Wasserversorgung und Abwasserbehandlung. In Deutschland verfügte man spätestens seit dem beginnenden 19. Jahrhundert über Kenntnisse und Hilfsmittel für die Planung und den Bau zentraler Wasserversorgungsanlagen. Damit einhergehend musste die Ableitung und Behandlung der städtischen Abwässer vorangetrieben werden. Es entstanden die ersten überörtlichen Wasserversorgungen und die Abwasserentsorgung für mehrere Städte und Gemeinden.

Die Entwicklung einer auf Dampfmaschinen basierenden Industrie und des Gewerbes war damals wie heute eng mit der Verfügbarkeit von Wasser und einer

gut funktionierenden Abwasserentsorgung verbunden. Die Wassergesetzgebung, der wirksame Schutz und die Bewirtschaftung der Wasserversorgung, die Anpassung an die regionale Entwicklung der Wirtschaft und der Bevölkerung sowie leistungsfähige Verfahren zur Reinigung der Abwässer sind die besten Voraussetzungen für den Schutz der Umwelt und für einwandfreies Trinkwasser. Heute und in Zukunft.

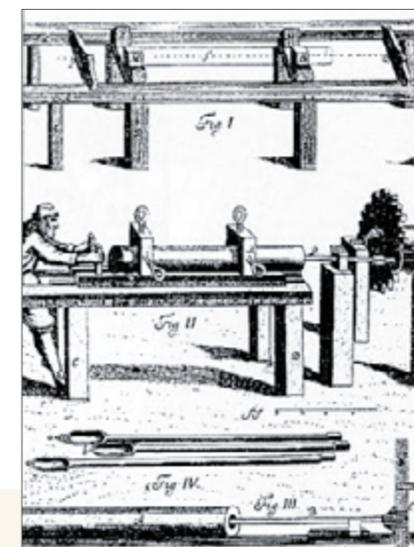
Die Verwaltung und Erledigung aller die Wasserversorgung betreffenden Angelegenheiten erfolgten Anfang des 20. Jahrhunderts meist durch Wasser- und Abwasserausschüsse in den Städten und Gemeinden. Daraus entwickelten sich Stadtwerke sowie Wasser- und Bodenverbände. Zweckverbände als Zusammenschluss von mehreren Gemeinden zu einem Wasser- oder Abwasserzweckverband haben in Deutschland seit Ende des 19. Jahrhunderts eine lange Tradition. Die gemeinsame Organisation dieser Aufgaben sicherte die angemessene Auslastung eines Klärwerkes und die Sicherstellung der Wasserversorgung für mehrere Gemeinden.



Badeszene aus dem Jahr 1547.



Schöpfbrunnen aus dem Jahr 1658.



Fertigung einer Holzrohrleitung.

HISTORIE

- **3.500 v. Chr.** Nachweis über Rohre zur Wasserversorgung der Stadt Habuba Kabira im Euphrattal.
- **2.800 v. Chr.** Toilettenanlagen auf den schottischen Orkneyinseln.
- Abortanlagen in Mesopotamien und der Induskultur mit Ableitung in Flüsse und Meer.
- **2.200 v. Chr.** Anlagen zur Wasserversorgung und Ableitung im Palast von Knossos.
- **500 v. Chr.** Fäkalien- und Sickergruben in Athen.
- **5./4. Jh. v. Chr.** Bau der Cloaca Maxima in Rom – des Prototypen der antiken Abwasserleitung.
- **2. Jh. v. Chr.** Wassergespülte Sitztoiletten in Pompeji, ebenfalls Toiletten bei reichen Griechen.
- **Frühes Mittelalter** Keine Wasser- und Abwassersysteme mehr in Europa.
- **Ab 1450** Erste Wasserrohre (aus Holz) in Deutschland zur Wasserversorgung gebaut.
- **1537** Magdeburg: Bau einer „Wasserkunst“ an der Elbe ist der Beginn der zentralen Wasserversorgung in der Region.
- **1703** Magdeburg: Die Wasserleitung der „Wasserkunst“ wird von der Stadt übernommen.
- **1795** Magdeburg: Nahe des Agnetenklosters (Neustadt) wird die „Favreau'sche Wasserkunst“ angelegt. Sie versorgt die Brauhäuser mit Wasser.
- **1848** Die erste zentrale unterirdische Wasserversorgungsleitung in Deutschland (Hamburg) entsteht.
- **Ab 1850** Bau zentraler Anlagen zur Abwasserableitung und -reinigung in großen europäischen Städten wie London, Wien, Hamburg und Paris.



Jahrzehntelang bis in die 50er Jahre versorgten Schwengelpumpen, vor allem im ländlichen Bereich, die Bevölkerung mit Trinkwasser.

Die Wasserwirtschaft in der DDR

1945 – 1952: Kriegsschäden und keine Fachleute. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges bis 1952 wurde die Wasserversorgung der Gemeinden und Kreise der ehemaligen DDR noch von den Kommunen durch die Bürgermeister und die Räte der Städte wahrgenommen. Die Wasserwerke befanden sich in unterschiedlichem Eigentum wie kommunal, ländlich, bergbaueigen oder industriell, oftmals nebeneinander ohne Verbund miteinander. Die Wasserversorgung und Abwasserbehandlung und Ableitung waren voneinander getrennt. In den größeren Städten existierten Wasserwerke mit Rohrnetzen und Abwasserreinigungsanlagen. Aber nur in einzelnen Gemeinden gab es Wasserversorgungsnetze und Abwasserreinigungsanlagen einfacher Art, die keine ständige Bedienung hatten. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Wasserwirtschaft auf ostdeutschem Territorium gekennzeichnet war durch schwer beschädigte Anlagen, mangelhafte technische Umstände, veraltete Rohrleitungen, die teilweise ohne ordentliche Planung und Bauleitung erneuert wurden. Lagepläne für die Rohrnetze waren oft unvollständig und es fehlten Fachleute. Es wurde berichtet, dass von den 19 Millionen Einwohnern der DDR nur die Haushalte von ca. 10 Millionen an die zentrale

Trinkwasserversorgung angeschlossen waren. Außerdem waren 1951 nur 27 Prozent der Bevölkerung an Kläranlagen angeschlossen.

1952 – 1963: Beginn der Zentralisierung der Wasserwirtschaft. In der DDR suchte man nach Möglichkeiten, die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in den Städten und auf dem Lande neu zu organisieren. Dabei sah man die besten Erfolgsaussichten in einer Zentralisierung. Es wurde die Bildung von volkseigenen, nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitenden Wasserwirtschaftsbetrieben beschlossen. Diese Maßnahmen waren mit der Auflösung der Wasser- und Bodenverbände und ähnlicher Organisationen verbunden. Da die Wasserwirtschaft der DDR Anfang der 50er Jahre gegenüber anderen Wirtschaftszweigen im Rückstand war und sich in einem äußerst desolaten Zustand befand, wollte man mit der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in einheitlichen Betrieben in allen Bezirken der DDR eine schnelle Verbesserung bei der Wasserversorgung und Abwasserbehandlung erreichen.

Es entstanden zentrale volkseigene Wasserwirtschaftsbetriebe, VEB(K) Wasserwirtschaft, Wasserwirt-



Arbeiten im Landprogramm der DDR zum Anschluss an die zentrale Wasserversorgung.

schaftsbetriebe der Städte, die juristisch selbstständig waren, und Wasserwirtschaftsbetriebe, die nicht selbstständig waren und den jeweiligen Räten der Städte zugeordnet wurden.

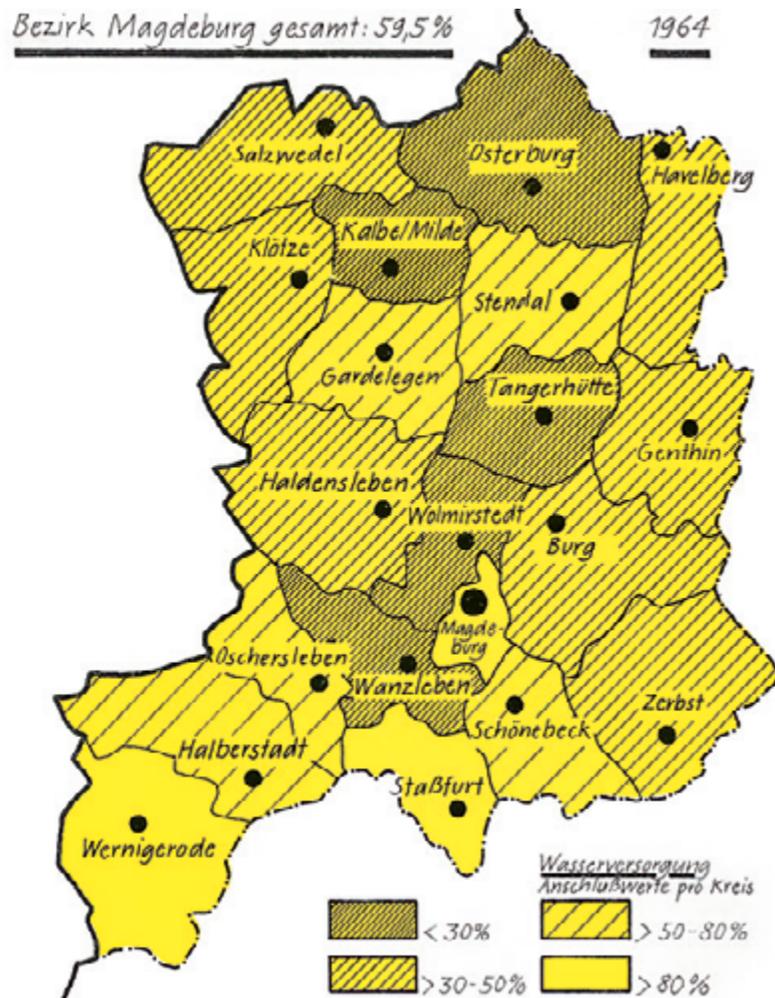
- **1891** Magdeburg: Bau der unterirdischen Kanalisation.
- **Um 1900** Höhepunkt der Industrialisierung in Deutschland.
- **1932** Das Wasserwerk Colbitz mit der ersten Trinkwasserleitung nach Magdeburg wird gebaut.

- **1945** Starke Kriegsschäden in und um Magdeburg am Trinkwassernetz und dem 338 km langen Abwasserkanal.
- **1946** Über 9 Mio. m³ Abwasser werden in die Elbe geleitet, 350.000 m³ werden auf Riesefeldern verteilt.

- **1948** In Ostdeutschland Gründung Kommunaler Wirtschaftsunternehmen (KWU) zur Verbesserung der Versorgung (Wasser, Strom und Gas).
- **1952** Gründung von VEB (K)-Betrieben, um wasserwirtschaftliche Aufgaben zusammenzuführen.



1952–1964
VEB (K) Wasserwirtschaft
Magdeburg



Anschlussgrade an die öffentliche Wasserversorgung im Bezirk Magdeburg, 1964.

1964 – 1989: VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung. 1964 kam es zur Bildung von zentral geleiteten VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung (VEB WAB) in allen Bezirken der DDR. Am 1. Juli 1964 wurde der VEB WAB Magdeburg mit neun Betriebsbereichen gegründet, davon drei in Magdeburg sowie in Burg, Schönebeck, Halberstadt, Haldensleben, Salzwedel und Stendal. Die wesentlichen Aufgaben bestanden in der Planung und dem Neubau von Anlagen sowie der Rekonstruktion und Instandhaltung.

Für die Qualitätskontrolle verfügte das Unternehmen über ein eigenes Trink- und Abwasserlabor. Mit der Gründung des VEB WAB wurde die Verantwortung für den Bau und die Werterhaltung der Anlagen von den Städten und Gemeinden auf den VEB WAB übertragen. Im Jahr 1980 war es nur 43 von 100 Einwohnern möglich, das anfallende Abwasser an zentrale Anlagen abzuleiten.



Zentralisierung: 1964 wurden in allen 15 DDR-Bezirken volkseigene Betriebe der Wasserversorgung und Abwasserbehandlung (VEB WAB) gegründet.



1964–1990 VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Magdeburg

- **1955** Die Länge der Trinkwasserleitungen in der DDR betrug 37.500 km, an die Kanalisation waren 49 % der Haushalte angeschlossen.
- **1963** Der VEB (K) Wasserwirtschaft Magdeburg wird Zentrum für die Trink- und Abwasserwirtschaft im Bezirk Magdeburg. Die Bildung der VEB WAB betraf alle Bezirke der DDR und Berlin (Ost).

- **1964** Gründung des VEB WAB Magdeburg. Mit neun Betriebsbereichen war er für die Wasser- und Abwasserentsorgung in allen Kreisen des Bezirkes verantwortlich.

Die Wendejahre

1990 – 1994: Wasser und Abwasser in kommunaler Selbstverwaltung. Mit dem Einigungsvertrag vom 18. September 1990 gab es die Grundlage für die Rückübertragung der Aufgaben der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung an die Kommunen. Das führte im ehemaligen Bezirk Magdeburg zur Bildung einer Vielzahl von Trink- und Abwasserverbänden und Stadtwerken.

Mit der Auflösung des Bezirksbetriebes VEB WAB Magdeburg entstand die Magdeburger Wasser- und Abwassergesellschaft mbH (MAWAG), die ab 1993 in Liquidation ging und 2004 aufgelöst wurde. Die MAWAG verfügte zu diesem Zeitpunkt über 2.000 Mitarbeiter, 197 Wasserwerke, 130 Kläranlagen, 6.000 km Trink- und Betriebswassernetze sowie fast 3.000 km Kanalisationsnetze. Damit wurde zu diesem Zeitpunkt ein Trinkwasseranschlusswert von 97 Prozent erreicht, 70 Prozent des anfallenden Abwassers wurden in Kläranlagen behandelt.

Als Besonderheit für Magdeburg und Umgebung entwickelten sich teilweise übergeordnete Strukturen für die Trinkwasserförderung und -verteilung. Dies war auch die Geburtsstunde der Wassergesellschaft Börde-Westfläming, heute Heidewasser GmbH.

- **Ab 1975** Feierabendbrigaden zur Trinkwassererschließung der ländlichen Gemeinden wurden landesweit eingerichtet.
- **1979** Seit 1955 hat sich die Länge der Trinkwasserleitungen in der DDR mehr als verdoppelt – auf 78.539 km. Der Anschlussgrad an die Kanalisation stieg von 49 auf 67 %.



Die „Volksstimme“ berichtete 1982 über die Verbesserung der öffentlichen Trinkwasserversorgung im Bezirk Magdeburg.

- **1980** Im Bezirk Magdeburg sind nur 43 % an die Kanalisation angeschlossen.
- **1990** Wiedervereinigung Deutschlands. Umbildung aller VEB WAB in Kapitalgesellschaften. Gründung der Magdeburger Wasser- und Abwassergesellschaft mbH (MAWAG).



1990–1994 Magdeburger Wasser- und Abwassergesellschaft mbH

- **1994** Gründung der TWM GmbH durch 18 Kommunen für die Trinkwasserbereitstellung in Magdeburg und Umgebung.

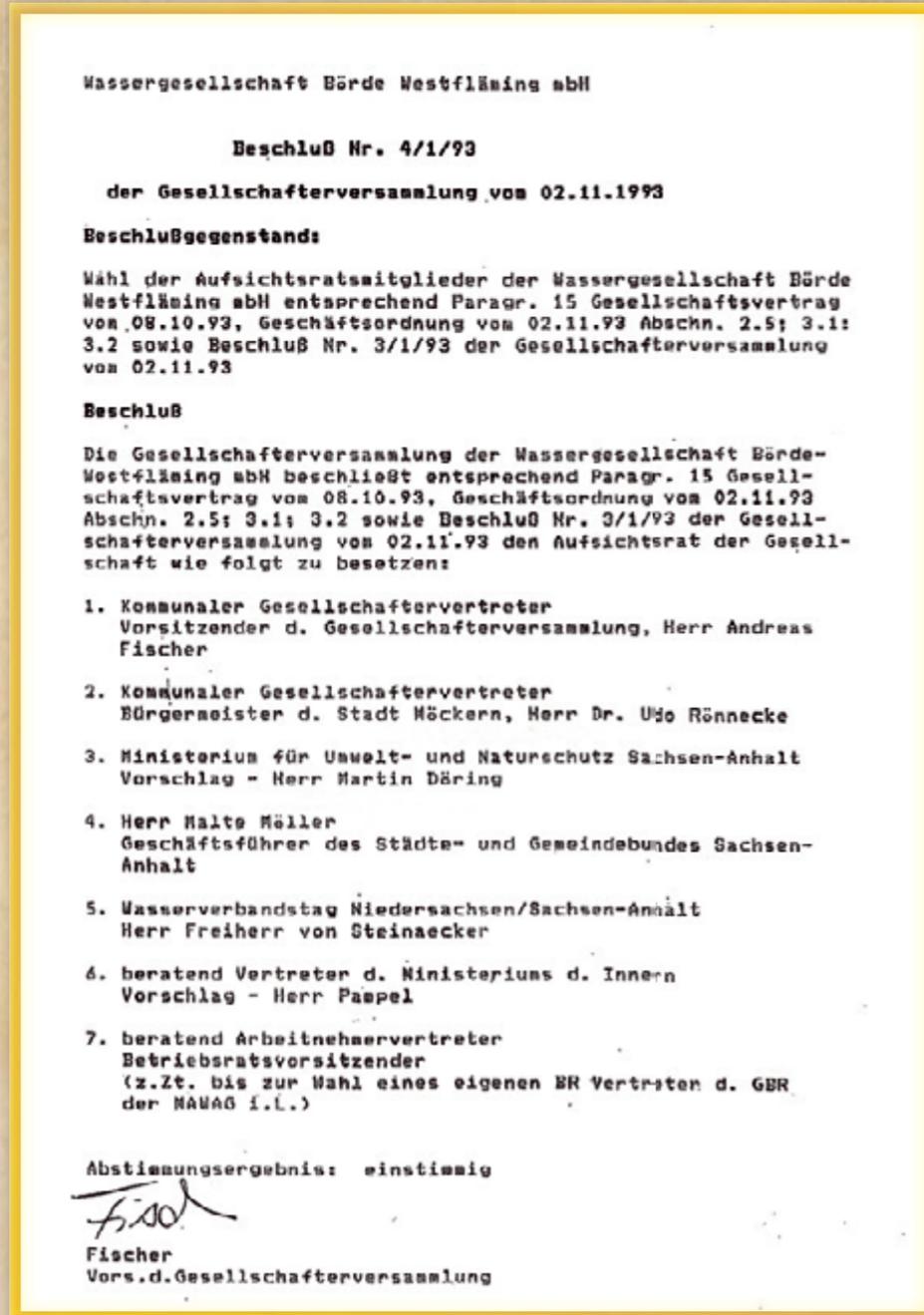




Schlicht und funktional: Preisblätter und Lieferbedingungen der WBW von 1994.



Der Beschluss zur Wahl der Aufsichtsratsmitglieder der Wassergesellschaft Börde-Westfläming vom November 1993.



8. Oktober 1993: Die Geburtsstunde der Heidewasser GmbH

Die Städte und Kommunen befanden sich nach der politischen Wende ab 1989 in einer Entwicklungsphase, für die es keine Vorbilder gab. Neben der Kommunalpolitik stand in den Städten und Dörfern plötzlich auch die Verantwortung für die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung auf der Tagesordnung. Während bei der Trinkwasserversorgung die Ersterschließung schon in den 80er Jahren weitgehend abgeschlossen war, gab es beim Abwasser einen großen Nachholbedarf.

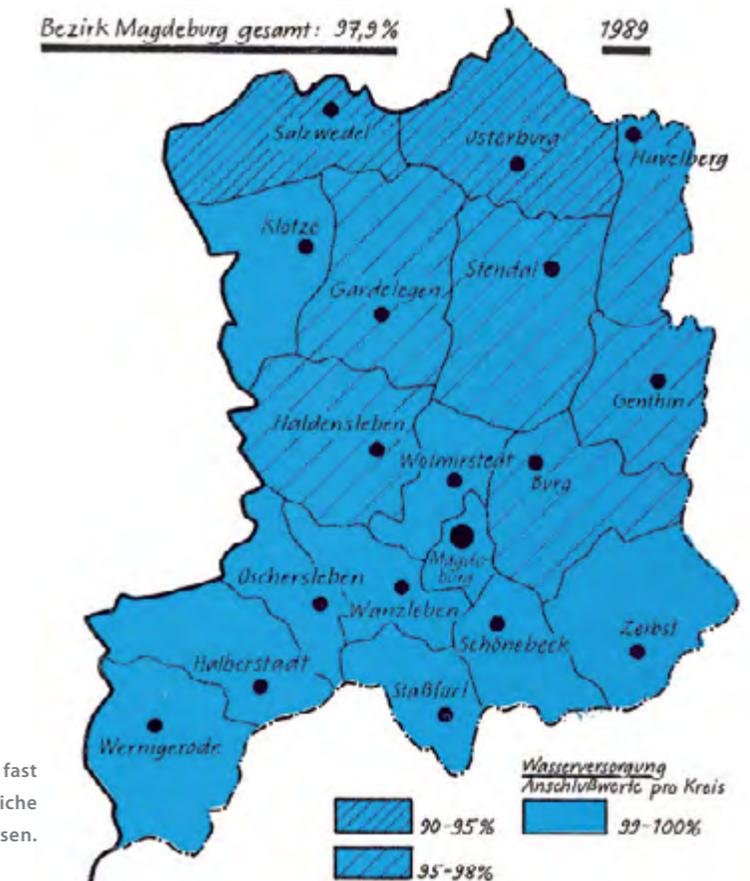
Die Kläranlagen der damaligen Kreisstädte entsprechen nicht den technischen und Umweltstandards. In den neuen Landkreisen im Umfeld der Landeshauptstadt Magdeburg gründeten sich wieder Wasserverbände, Abwasserzweckverbände und Stadtwerke.

Zur Umsetzung der Ideen, die Trinkwasserversorgung gemeinsam zu organisieren, gab es einen Zusammenschluss des Wasserverbandes Haldensleben, des Wasserversorgungsverbandes „Im Bürger Land“ und des Wasserverbandes Westfläming. Diese Verbände waren zugleich die Gesellschafter eines neuen Unternehmens, der Wassergesellschaft Börde-Westfläming mbH.

Damit konnte ab dem 8. Oktober 1993 der Aufbau der neuen Wassergesellschaft in Angriff genommen werden, die sich später Heidewasser GmbH nannte.

Im Bezirk Magdeburg waren 1989 fast 98 % der Bevölkerung an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen.

Die Gesellschafterstruktur entwickelte sich in den folgenden Jahren weiter. Während sich das Unternehmen als Wasserversorger etablierte, erweiterte es sein Aufgabenspektrum ab 2002 um die Schmutzwasserbeseitigung. Hier trat die Gesellschaft als Dienstleister für die Abwasserverbände an.





Die Wasserburg in Flechtingen stammt aus dem 14. Jahrhundert.

Für die Zeit nach der deutschen Wiedervereinigung gab es keine historischen Vorbilder. Vier Zeitzeugen erinnern sich gemeinsam an die Umstände, die 1993 zur Gründung der Heidewasser GmbH führten.

2 Gedanken der Gründer der Heidewasser GmbH

2 Gedanken der Gründer der Heidewasser GmbH

„Das war eine andere Hausnummer als ein Dorf zu regieren“

Die Gesprächspartner:

Bernd Wienig

war langjähriger Geschäftsführer der Heidewasser GmbH und Verbandsgeschäftsführer des Gründungsverbandes Westfläming.

Dr. Udo Rönnecke

war Aufsichtsratsvorsitzender der Heidewasser GmbH, Geschäftsführer des Wasserverbandes „Im Bürger Land“ und des AZV Möckern sowie Bürgermeister von Möckern.

Andreas Fischer

war Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Heidewasser GmbH und Verbandsgeschäftsführer des Gründungsverbandes Westfläming.

Karin Osterburg

war Kommunalpolitikerin in Ivenrode und später leitende Mitarbeiterin bei der Heidewasser GmbH.

Das Interview führte
Kathrin Wöhler.

Jede Idee braucht Menschen, die sie tragen. Nach mehr als einem Vierteljahrhundert treffen sich vier von ihnen, um über die Umstände und Zwänge jener Zeit zu sprechen, in der die Heidewasser GmbH aus der Taufe gehoben wurde.

Kommunen quasi im rechtsfreien Raum. Bürgermeister, die eben noch Tierärzte und Kfz-Schlosser waren. Entscheidungen, die in Ermangelung von Regelwerken aus dem Bauch heraus getroffen werden mussten und deren Tragweite manchmal erst Jahre später deutlich wurde. Die Wende war die Zeit der Mutigen.

In ganz Ostdeutschland standen Männer und Frauen vor der Mammutaufgabe, die Bevölkerung weiterhin mit Wasser zu versorgen und die Entsorgung des Abwassers zu gewährleisten. Im eigenen Dorf, im Nachbardorf und auch noch in der kleinen Siedlung ganz weit draußen. Eine Aufgabe, die von einem Staatsbetrieb in kommunale Hände fallen sollte. Aber wie schafft man das? „Sicher haben wir alle auch Fehler gemacht“, beantwortet Dr. Udo Rönnecke diese Frage. „Aber wissen Sie: Es ist beruhigend zu wissen, dass die ganze Zeit Wasser geflossen

ist. Es gab keinen Hahn, der zugedreht wurde aufgrund eines Streits der Gemeinden.“

1990 wurde aus dem VEB WAB die MAWAG GmbH. Aus welcher Funktion heraus agierten Sie zu diesem Zeitpunkt? Wie sah Ihre Welt aus?*

Osterburg: Ich war Bürgermeisterin in Ivenrode im Landkreis Haldensleben. Wir haben unsere Wasserleitungen in



Karin Osterburg

** Hintergrund MAWAG: 1990 wurde der VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Magdeburg, zuständig für den gesamten Bezirk, in die Magdeburger Wasser- und Abwassergesellschaft (MAWAG) umgewandelt. Ihr wurde das gesamte Anlagevermögen der zentralen Wasserversorgung und Abwasserbehandlung übertragen.*

Eigeninitiative verlegt – unser Trinkwasser kam von der LPG. Damals trat der Landkreis an uns heran. Wir sollten uns Gedanken machen, wie es weitergehen sollte mit der zentralen Wasserversorgung. Die Liquidation der MAWAG GmbH stand im Raum. Wir wussten, wenn die Liquidation kommt, müssen wir etwas tun. Uns wurde gesagt: Ihr habt Vermögen in der MAWAG. Die Leitungen und Pumpwerke, die ihr zu DDR-Zeiten mit Geldern der LPG gebaut habt, gehören euch. Da sind wir alle hellhörig geworden. Um Mitspracherecht zu haben, haben sich 59 der 64 Kommunen zum Wasserverband Haldensleben zusammengeschlossen – die Stadt wollte nicht. Als Verband wurden wir Anteilseigner** der MAWAG. Dass Vermögen aber auch Schulden sein können, war uns nicht klar.

Fischer: Ich erinnere mich an den Termin beim Notar. Uns als Anteilseigner wurde gesagt, wir hätten fast eine Milliarde D-Mark an Anlagevermögen. Also alles, was im Boden liegt, sowie Pump-, Wasser- und Klärwerke.

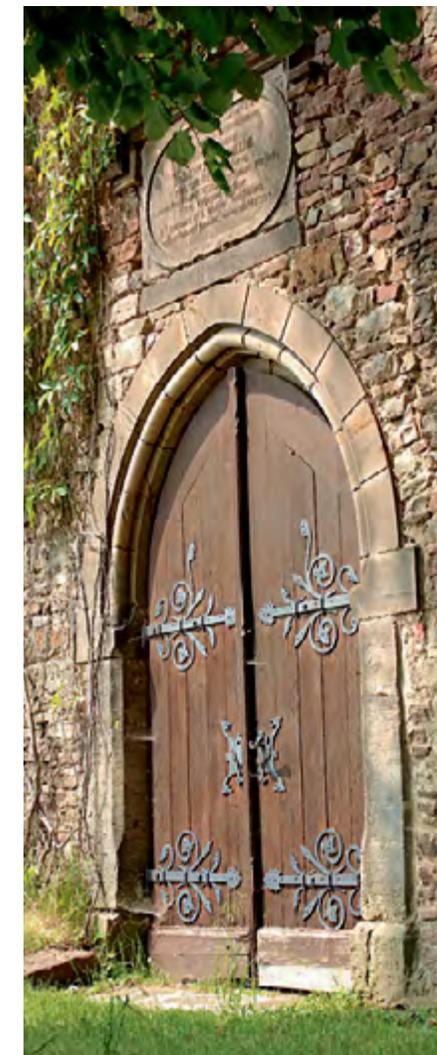
Osterburg: Wie hoch die Verbindlichkeiten sind, die wir auch stemmen mussten, das haben wir allerdings erst viel später erfahren.

*** Hintergrund Anteilseigner: Da viele Kommunen, allen voran Städte wie Magdeburg, Stendal oder Burg, sehr bald beschlossen, ihr Eigentum aus der MAWAG herauszuziehen, wurde klar, dass die Gesellschaft so nicht weiter existieren wird. Daher wurde ein Verein der kommunalen Anteilseigner gegründet, der 1992 beschloss, die MAWAG zum 1. Januar 1993 zu liquidieren.*

Dr. Rönnecke, wie wurde aus dem Tierarzt im VEB Kombinat Industrielle Mast Möckern der Kommunalpolitiker?

Dr. Rönnecke: Ich wurde im Mai 1990 in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Dann kam die DDR-Kommunalverfassung raus, ein Gesetz über die Selbstverwaltung der Gemeinden und Landkreise in der DDR. In diesem Gesetz wurde festgelegt, dass der Bürgermeister aus der Mitte des Stadtrates zu wählen ist. Da saßen wir, 30 Personen, und guckten uns an. Ich ließ mich vom Stadtrat zum Bürgermeister von Möckern wählen, aber alles, was ich vorfand, waren leere Regale und ein Schreibtisch.

Dann las ich in der Zeitung, dass sich Stadtwerke bilden und ihr Vermögen aus der MAWAG herauslösen wollten. Erst in Stendal, dann in Magdeburg und schließlich in unserer Kreisstadt Burg. Zu diesem Zeitpunkt habe ich mit umliegenden Gemeinden den Abwasserzweckverband Möckern gegründet und alle Orte ringsum an die Kläranlage im VEB KIM angeschlossen, der von Wiesenhof übernommen wurde. Wasserseitig habe ich mir keine Gedanken gemacht, weil alle Haushalte der



Im Paragraphen- dschungel – Gesetze und Verordnungen

Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1990 erließen Gemeinden und das Land Sachsen-Anhalt neue Gesetze und Verordnungen. Das betraf auch den Abwasserbereich. Denn es galt Voraussetzungen für eine umweltgerechte Entsorgung zu schaffen.

Wichtige Gesetze für die Abwasserentsorgung sowie Zeitpunkte ihres Inkrafttretens:

- Kommunales Abgabengesetz: Juni 1991
- Gesetz über die Kommunale Gemeinschaftsarbeit: 1992
- Gemeindeordnung: Oktober 1993
- Wassergesetz des Landes Sachsen-Anhalt: 1993



Dr. Udo Rönnecke

Region zentral versorgt wurden. Gemeinsam mit einigen Bürgermeistern des Landkreises habe ich den Wasserverband „Im Burger Land“ gegründet, allerdings ohne die Städte Gommern und Burg. Die beiden wollten das allein regeln. Ich wurde 1995 zum Vorsitzenden gewählt – das Amt habe ich bis 2008 bekleidet.

Was für eine Zeit! Die Gemeinden waren omnipotent, also für alles zuständig. Sie durften aber auch alles. Zeddenick, ein Ort mit 200 Einwohnern, hat seine eigenen Leitungen verlegt! Es gab noch keine Kommunalaufsicht, es war eigentlich ein rechtsfreier Raum. Ich selbst habe damals Entscheidungen getroffen, die ich heute nicht mehr treffen könnte oder dürfte. Quasi mit Bibel und Revolver!

Aber mit der Gründung der Wasser- und Abwasserverbände waren viele Gemeinden überfordert. Wir beka-

men zum Glück Unterstützung aus unserer Partnerstadt Dassel und vom Bürgermeister der Stadt Bad Hersfeld. Uns wurden Satzungen geschrieben und erläutert – ich hatte dadurch schon 1992/93 alles fertig, auch die Kalkulation der Beiträge. Wir haben das moderat hinkommen und hatten wenig Ärger mit den Grundstückseignern. Mithilfe der Beiträge konnten wir die Gebühren zur Entsorgung niedrig halten.

Herr Fischer, Sie haben für Ihre Laufbahn in der Kommunalpolitik den Schraubenschlüssel beiseite gelegt.

Fischer: Stimmt – bevor ich Beamter wurde, hatte ich einen anständigen Beruf: Ich war Kfz-Schlosser und Berufskraftfahrer. Ich fand es aber besser, für die Menschen da zu sein anstatt handwerklich zu arbeiten. 1985, als 22-Jähriger, wurde ich stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Rosian. Ich muss Dr. Rönnecke Recht geben: Damals war jedes Dorf für alle Aufgaben zuständig – für alles! Ich hätte, als ich 1990 Bürgermeister von Schweinitz wurde, sogar Not-Trauungen durchführen können.

Und ich war in einem großen Zwiespalt: Das Wasserwerk Lindau sollte gebaut werden. Das war einerseits gut für uns, weil wir unser Wasser aus Brunnen bezogen. Braunes Wasser, das wir durch selbstgebaute Filter laufen lassen mussten. Andererseits sollte durch den Bau des Wasserwerkes der Grundwasserspiegel um zwei Meter absinken. Wir hatten Teiche mit Karpfen und Angst, dass auch die Landschaft in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Bürger wollten einen Baustopp, letztlich war ich dann



Andreas Fischer

im Bürgerbeirat des Wasserwerkes Lindau. 1990 gründeten wir gemeinsam, also alle Gemeinden des Kreises Zerbst, den Wasser- und Abwasserverband Westfläming. Die Stadt Zerbst ist aber wieder ausgetreten, die wollten für sich eine günstigere Lösung finden.

Es gab eine Situation im Zusammenhang mit der Abwicklung der MAWAG, die hat sich in mir festgesetzt: Im Wasserwerk Buckkau sollte eine Mitarbeiterversammlung stattfinden. Wir waren als Verbandchefs mit da und hörten uns an, was die Belegschaft zur bevorstehenden Liquidation zu sagen hatte. Es herrschte große Wut, es gab viele Ängste. Das war eine andere Hausnummer als ein bisschen im Dorf zu regieren.

War es der richtige Weg, die MAWAG GmbH, die ja gut gearbeitet hat, zu liquidieren?

Wienig: Aus meiner Sicht war es nicht nur das politische Bekenntnis zur kommunalen Selbstverwaltung, das gegen die MAWAG sprach. Denn politisch ebenfalls gewollt war: Auch das letzte Haus muss Wasser kriegen, auch das letzte Haus muss zentral entsorgt werden. Das hätte niemand bezahlen können, insbesondere nicht in der länd-



Der Wasserturm in Zerbst.

Ein Meer von neuen Vorschriften



Viele Rechtsvorschriften auf allen Ebenen verschlugen die frisch gegründeten Abwasserverbände in stürmische Gewässer.

lichen Region, die ja auch noch mit der Abwanderung zu kämpfen hatte.

Die Entscheidungsebene ist durch die sich entwickelnde Verbandsstruktur deutlich näher an die Bevölkerung herangeführt worden. Die großen Städte wollten sowieso aus der MAWAG raus, das hätte also finanziell nicht funktionieren können.

Sicher war es nicht ideal, dass sich viele sehr kleine Verbände gründeten. Das Zusammenschließen zu größeren Strukturen scheiterte nicht selten am menschlichen Miteinander – nicht jeder konnte mit jedem.

Es gab auch viele finanzielle Interessen, für manchen ging es darum, seinen Arbeitsplatz zu erhalten und sich nicht selbst wegzustreichen. Erst als sich die Nachwendestürme gelegt hatten, wurde mehr möglich. Deshalb war das Bestreben der Heidewasser GmbH, die Verbände schließlich doch in größere Strukturen zu integrieren, der richtige Weg.

Dr. Rönnecke: Die politische Landschaft lief auf die Zerschlagung der MAWAG GmbH hinaus. Insbesondere durch den Städte- und Gemeindebund, der ja im Auftrag der Kommunen gehandelt hat. Und: Die MAWAG hatte

zu viele Mitarbeiter – etwas doppelt so viele, wie noch gebraucht wurden.

Osterburg: Ich erinnere mich an die Situation, als es um die Aufteilung der Mitarbeiter ging. Da saß ich oft nächtelang mit der Personalchefin der MAWAG zusammen. Bis heute hängen mir diese Stunden nach – das war emotional eine sehr, sehr schwierige Situation.



Bernd Wienig

Fischer: Absolut! Sie müssen bedenken: Jeder wollte jene Kollegen in seinem Verband, die die meiste Erfahrung mit den jeweiligen Anlagen und Netzen hatten. Und mit denen man natürlich auch menschlich gut zusammenarbeiten konnte.

Dr. Rönnecke: Wir alle wollten nicht nur die Besten – es durften ja auch nicht so viele sein.

Warum war es der richtige Schritt, die WBW als kommunales Solidarunternehmen zu formieren und keine Privatisierung anzustreben?*

Wienig: Das stand nie als Idee im Raum, es ging immer um ein kommunales Gemeinschaftsunternehmen. Ein privates Unternehmen hätte nicht funktioniert in einer so großen, dünn besiedelten Fläche. Deshalb dachten wir, wir machen das zu dritt, dann schaffen wir es. Dass ich beim Unterschreiben des Gesellschaftervertrages beim Notar gleich gebeten wurde, die Geschäftsführung zu übernehmen, war so nicht angedacht.

Osterburg: Und der Wasserpreis hätte ansonsten jenseits von Gut und Böse gelegen! Wenn ich allein an Haldensleben denke, da wären wir schon bei 3 Mark/m³ gewesen.

Wienig: Es gab nur den einen Gedanken: Wir machen eine Solidargemeinschaft mit einem einheitlichen Wasserpreis. Das haben wir über Angleichungsphasen auch hinkommen.

Fischer: Und das Unternehmen überhaupt zu halten war schon schwer genug! Von Anfang an mussten wir nachweisen, dass wir Rechtsbestand haben.

Wienig: Allein die Anpassung der Rechtsgrundlagen von Heidewasser an das Kommunalrecht hat drei Jahre gedauert. Wie oft haben wir mit Ministerien, Wirtschaftsprüfern und Anwälten zusammengesessen, um den Gesellschaftervertrag so zu stricken, dass er rechtskonform ist. Das Land hat immer gesagt: Wir müssen das hinkriegen. Das ist der Rückenwind, den sich Heidewasser erarbeitet hat.

** Hintergrund WBW: Nach der Liquidation der MAWAG und der Verteilung des Anlagevermögens wurde am 8. Oktober 1993 aus drei Verbänden die Wassergesellschaft Börde-Westfläming mbH (WBW), die sich 2007 in die Heidewasser GmbH umbenannte. Gründungsmitglieder waren die Wasserverbände „Im Bürger Land“, Haldensleben und Westfläming. Bald kamen der WAZ Gommern, der WZV Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode sowie die Stadt Zerbst als Gesellschafter dazu. Dr. Udo Rönnecke wurde zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt und blieb dies bis zu seinem Ausscheiden 2015.*



Der Verwaltungssitz in Magdeburg.

Verbunden zum guten Zweck

Zweckverbände haben in Deutschland eine lange Tradition. Schon das Kommunalrecht Ende des 19. Jahrhunderts kannte diese Zusammenschlüsse. Mit ihrer Hilfe bewältigten mehrere Städte und Gemeinden einzelne Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge – beispielsweise die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, aber auch den öffentlichen Personennahverkehr.

Ein Zweckverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sein Körperschaftsstatus erfordert eine Satzung (Zweckverbandssatzung), Mitglieder (Mitgliedskommunen), die Bildung der Organe (Zweckverbandsorgane) und die Regelung seiner Finanzen, so etwa die Umlageregelung.

Osterburg: Aber wie viele Klinken musstest du dafür putzen! Du weißt doch, welche Knüppel uns zwischen die Beine geworfen wurden. Wenn du dich da nicht so reinhängt hättest, wäre vieles gegen den Baum gegangen.

Warum kam Abwasser erst sehr viel später als Geschäftsfeld infrage?

Dr. Rönnecke: Wasserseitig waren ja fast alle Dörfer an die zentrale Versorgung angeschlossen. Da ging es bei der Liquidation der MAWAG nur um die Übertragung des Vermögens. Beim Abwasser sah die Lage anders aus: Da waren 80 Prozent der dörflichen Haushalte nicht angeschlossen. Es ging für die Verbände also erst einmal darum, geltendes EU-Recht und bundesdeutsches Recht umzusetzen und eine zentrale Entsorgungsstruktur aufzubauen. Wir als Heidewasser haben uns dann gefragt: Wie kann ein Abwasserverband überhaupt bei uns Mitglied werden? Ein Solidarpreis wie beim Wasser ging ja nicht, die Gebühren waren in jedem Verband anders.

Fischer: 1997/98 gab es die ersten Überlegungen, Abwasser mit als Geschäftsfeld aufzunehmen. Da aber der

rechtliche Bestand der Heidewasser GmbH noch nicht gesichert war, wollten wir vorerst die Finger vom Abwasser als Geschäftsfeld lassen. Man muss auch bedenken: Viele Kleinstverbände waren im Übermaß verschuldet. Das Land hat über diese Verschuldung in die Strukturen eingegriffen: Wer sich einem größeren Verband anschloss, konnte sich entschulden lassen. Um die Jahrtausendwende herum ist da viel passiert. Mit der Entschuldung kamen Gebührensenkungen und die Preise wurden zwischen den Verbänden harmonisiert, z. B. Lohburg mit Zerbst.

Wie bewerten Sie den Weg, den die Heidewasser GmbH gegangen ist?

Dr. Rönnecke: Ich habe den Eindruck, dass sich die Diskussionen um Abwasser und Wasser beruhigt haben. Es geht nicht mehr um die Dimensionierung, um Anschlusspreise etc. Auch was die Verbände angeht, herrscht Stabilität. Es gibt keine Versuche, uns etwas wegzunehmen und keine, uns beizutreten. Daraus leite ich ab, dass es die Heidewasser GmbH, wie sie jetzt aufgestellt ist, auch noch in 25 Jahren geben wird.



Auf die Zukunft: Die Macher der ersten Stunde haben sich gern erinnert.

Fischer: Man muss aber sagen: Dass es das Unternehmen in dieser Kontinuität gibt und es stets weitere Partner gefunden hat, lag maßgeblich am Engagement des Geschäftsführers Bernd Wienig. Wenn ich auf die 25 Jahre zurückschaue, gab es sicher einige abenteuerliche Situationen, bei vielen Beratungen standen wir vor schwierigen Herausforderungen ...

Dr. Rönnecke: ... und wir haben nicht alle Schwierigkeiten vom Tisch holen können ...

Fischer: Nein, sicher nicht. Aber das Unternehmen ist in der Region angekommen und anerkannt. Es wird nicht

negativ darüber geredet. Da bin ich stolz darauf, was aus der Heidewasser GmbH geworden ist. Denn das beste Lob ist, keine Kritik zu bekommen.

Ich denke, ein Unternehmen, bei dem die Angestellten gern arbeiten oder eine Ausbildung beginnen, das ist zukunftssträchtig.

Und sehen Sie sich die Meisterbereiche an: modernisiert, zentral gelegen, gut erreichbar bei Problemen. Das ist alles in einem Zustand, der die nächsten 30 bis 40 Jahre hält. Ich denke, dass die Heidewasser GmbH Bestand hat.





Die Seele baumeln lassen im Wörlitzer Park.

Die
Geschichte der
Heidwasser GmbH ist
die Geschichte der Wasserver-
und Abwasserentsorgung in drei
Regionen: Zerbst/Oranienbaum,
Haldensleben und Möckern/
Gommern/Loburg. Aus ihnen
formten sich drei
Meisterbereiche.

3 Vom Werden des kommunalen Unternehmens

3 Vom Werden des kommunalen Unternehmens

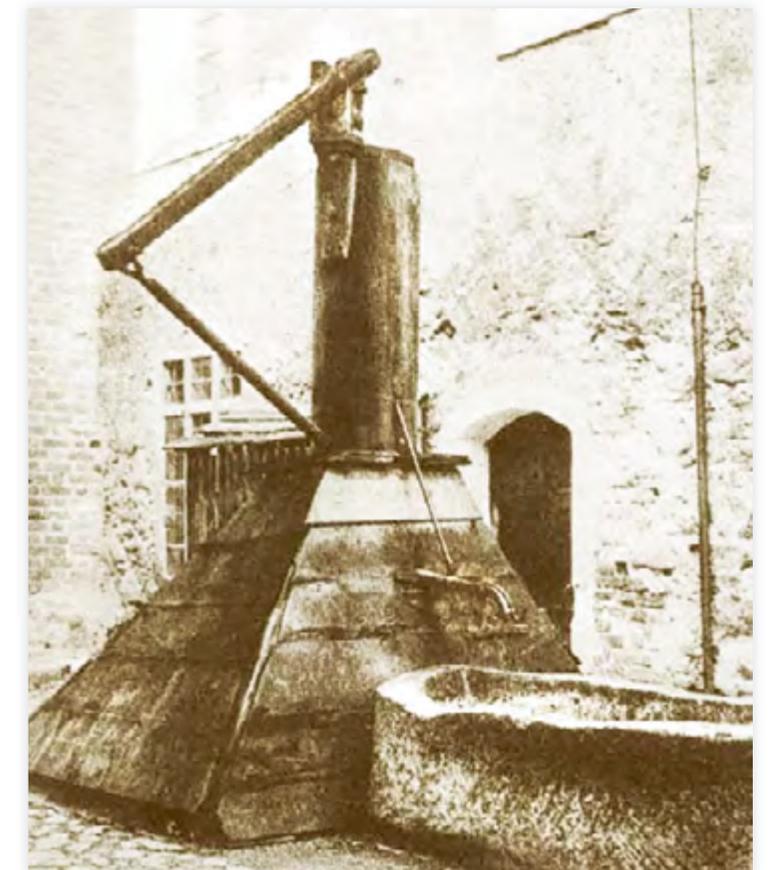
Entwicklung in den Ver- und Entsorgungsgebieten



Dieser Plan der Residenzstadt Zerbst (gezeichnet von J. A. Behr im Jahr 1710) weist die öffentlichen Brunnen und Pumpen aus.

Region Zerbst und Westfläming

Die Wasserversorgung für die Stadt Zerbst und das Umland gründete sich noch im 19. Jahrhundert auf der Nutzung von eigenen und öffentlichen Brunnen. Das verstärkte Auftreten ansteckender Krankheiten veranlasste die Stadtverwaltung, die Beschaffenheit sämtlicher Brunnen zu untersuchen. Wegen der damals fehlenden Abwasserentsorgung zeigten sich dabei außerordentliche gesundheitsschädliche Mängel.



Ein städtischer Tiefbrunnen mit Sandsteinbottich im frühen 20. Jahrhundert in Zerbst.

- **1993** 8. Oktober: Gründung der Wassergesellschaft Börde-Westfläming mbH in Magdeburg durch den Wasserverband Haldensleben, den Wasserversorgungsverband „Im Bürger Land“ und den Wasserverband Westfläming.
- **1994** Arbeitsbeginn für die Meisterbereiche Haldensleben, Möckern und Zerbst für die Trinkwasserversorgung.
- **1995** Beitritt des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Gommern als Gesellschafter mit dem Geschäftsfeld Trinkwasserversorgung.
- **1997** Neuer Standort der Verwaltung der Wassergesellschaft Börde-Westfläming mbH in Magdeburg, An der Steinkuhle 2.
- Erweiterung des WV Westfläming um 16 Gemeinden aus dem Raum Coswig / Rosseltal.
- Übernahme der Betriebsführung Trinkwasser für den WZV Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode.
- **1999** 1. Januar: Arbeitsbeginn des Meisterbereiches Möckern für die Trinkwasserversorgung und Schmutzwasserableitung am Standort Möckern, Upstallweg 2.
- 1. Juli: Beitritt des Wasserzweckverbandes Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode als Gesellschafter mit dem Geschäftsfeld Trinkwasserversorgung.
- **2000** Erweiterung des Versorgungsgebietes des Wasserzweckverbandes Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode um die Trinkwasserversorgung von Vockerode.
- **2001** 1. November: Der Abwasserzweckverband Zerbst beauftragt die WBW mbH mit der Geschäftsführung des Verbandes.
- **2003** Beitritt des AWZ Zerbst als Gesellschafter mit dem Geschäftsfeld Schmutzwasserbeseitigung.
- **2004** Übernahme der Schmutzwasserbeseitigung im Entsorgungsgebiet des Eigenbetriebes „Wasser- und Abwasser“ Gommern.
- Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2000 für die Trinkwasserversorgung.





Ansicht des Wasserwerkes in Zerbst von 1894.

Das erste Wasserwerk entsteht. Nach dem Krieg 1870/71 begann man auch in Zerbst mit dem Bau einer städtischen Wasserversorgung. 1893/94 wurde südöstlich der Stadt ein Wasserwerk mit Wasserturm und Rohrnetz errichtet, 1964 entstand ein neues Wasserwerk, vor dessen Inbetriebnahme oft „braune Brühe“ aus den Leitungen floss.

Ursachen waren die permanent ansteigenden Eisen-gehalte im Grundwasser, die durch die Aufbereitung im Wasserwerk nicht entfernt werden konnten und sich im gesamten Rohrnetz ablagerten. Das führte zu ständigen Beschwerden der Bevölkerung.

Der weiter steigende Wasserverbrauch durch die Erhöhung des Anschlussgrades an die zentrale Wasserversorgung und der verbesserte Wohnkomfort führten auch in den folgenden Jahren zu Versorgungsschwierigkeiten. Außerdem gab es umfangreiche Arbeiten im Rohrnetz. Die sich ständig verschlechternde Grundwasserqualität machte Anfang der 70er Jahre sogar die zeitweilige Nutzung von Oberflächenwasser der Nuthe erforderlich.

- **2006** 1. Januar: Aus der Fusion / Eingliederung des Abwasserzweckverbandes Zerbst mit dem Abwasserverband Rosseltal, dem Abwasserzweckverband Loburg, der Gemeinde Nedlitz und dem Wasserverband Westflämisch entsteht der Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Flämisch.

- Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2000 für die Trinkwasserversorgung und Schmutzwasserbeseitigung.
- Erste Ausgabe der Wasser-Abwasser-Zeitung (WAZ).

- **2007** 1. Januar: Umbenennung der Wassergesellschaft Börde-Westflämisch mbH in Heidewasser GmbH.
- 1. August: Beitritt des Abwasserzweckverbandes Möckern als Gesellschafter mit dem Geschäftsfeld Schmutzwasserbeseitigung.

Die Wasserversorgung in Zerbst

Von Stadtrat Kirchner

Für die Stadtgemeinde ist die Trinkwasserversorgung zweifellos von jeher eine der wichtigsten Lebensfragen gewesen und solange es Städte gibt, sind auch Versuche gemacht worden, die Bevölkerung mit einwandfreiem Trinkwasser zu versorgen. Die von Natur gegebenen Wasserquellen sind die Brunnen. Wenn auch schon im Mittelalter hier und da zentrale Wasserleitungen gebaut worden sind, so haben die meisten Städte erst im 19. Jahrhundert Wasserleitungen zur Gesamtversorgung der Bevölkerung erhalten. Allerdings haben für einzelne Teile der Stadt Zerbst auch schon in früheren Zeiten einzelne Versorgungsstränge bestanden.

Verschiedentlich sind in der Breiten Straße und am Dornburger Tor alte Holzröhren gefunden worden, welche beweisen, daß hier bereits Leitungen bestanden haben. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand eine solche Wasserleitung, welche Wasser aus dem Gelände am Feuerberg bis in das Zentrum der Stadt bis zum Markt mit einer am Breiten Strahentor abzweigenden Leitung zum Hospital St. Augustini beförderte. Infolge der schlechten Beschaffenheit der Röhren ist seither diese Trinkwasserleitung eingegangen, ohne daß man an eine Erneuerung der Rohrleitung gedacht hat. Nach dem Kriege 1870/71 begann man in zahlreichen Städten Wasserwerke und Wasserleitungen zu bauen. Auch in Zerbst fanden die ersten Verhandlungen über den Bau einer Wasserleitung im Jahre 1877 statt. Die gesundheitlichen Verhältnisse waren zu jener Zeit die denkbar schlechtesten. Aus den regelmäßigen Berichten, die an die Regierung erstattet wurden, ging hervor, daß ansteckende

Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach und Typhus hier in Zerbst sehr häufig auftraten. Auch die Militärverwaltung wurde schließlich auf diese Zustände aufmerksam und stellte an die Stadt die Forderung, einwandfreies Trinkwasser für die Garnison zu liefern, widrigenfalls die Verlegung des Militärs erfolgen müsse.

Die Stadt Zerbst hat ihre Wasserleitung erst nach schweren Kämpfen in der Bürgerschaft erhalten. Es bildeten sich 2 Parteien, die sich heftig bekämpften. Die Kämpfe, die zum Teil ernste Gründe hatten, entsöhnten jedoch bisweilen auch nicht einer humoristischen Seite. So nannten sich die erbitterten Gegner des Wasserwerkes „Mitglieder der Fortschrittspartei“, während diese die Freunde der Wasserleitung mit „Wasserköpfe“ bezeichneten.

Im Jahre 1886 begann die Stadtverwaltung sämtliche vorhandenen Brunnen auf die Beschaffenheit des Trinkwassers zu untersuchen. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß außerordentliche gesundheitsschädliche Mängel bestanden und daß die häufigen Erkrankungen an Typhus offenbar auf diese schlechten Wasserhältnisse zurückzuführen waren, ging man energisch an die Vorarbeiten zum Bau der Wasserleitung. Im Jahre 1891 wurden an mehreren Stellen im Stadtgebiet Probebohrungen vorgenommen und nachdem sich herausgestellt hatte, daß in dem Gelände südöstlich der Stadt starke wasserführende Schichten vorhanden waren, dort 4 Wochen lang planmäßige Pumpversuche vorgenommen. Die Untersuchung des Wassers ergab, daß an diesen Stellen höchstens einwandfreies Trinkwasser in ausreichender Menge vorhanden

Versorgungsempässe zu DDR-Zeiten (1971): Das Wasser musste sogar aus der Nuthe eingespeist werden.

Was Wann Wo?

Die Nuthe liefert Rohwasser

Maßnahmen zur Stabilisierung der Wasserversorgung in der Stadt Zerbst

Um bei Bedarfsspitzen einer Qualitätsverschlechterung des Trinkwassers in der Stadt Zerbst vorzubeugen, wurden kurzfristige Maßnahmen im Wasserwerk durchgeführt. Unter anderem wurde eine Notwasserleitung zur Nuthe verlegt. Damit soll erreicht werden, daß bei Bedarfsspitzen eine Rohwassereinspeisung aus der Nuthe vorgenommen werden kann. Diese Maßnahme wird sich auf das Trinkwasser günstig auswirken, da die Rohwasserqualität in der Nuthe wesentlich besser ist als in dem Grundwasser, das in dem Brunnenfeld der Stadt Zerbst ansteht. (Eisen-gehalt im Grundwasser des Brunnenfeldes bis zu 48 mg/l, in der Nuthe 3 mg/l.)

Der VEB Wasserwerk und Abwasserbehandlung Magdeburg, Betriebsbereich Burg, beabsichtigt,

1931 berichtete die Zerbster Extrapost über die Probleme der zentralen Wasserversorgung der Stadt.

- **2010/11** Umbau des Meisterbereichs Möckern für Aufgabenwahrnehmung Trinkwasserversorgung und SW-Beseitigung.

- **2011** 1. Januar: Die Stadt Zerbst wird selbständiger Gesellschafter für das Geschäftsfeld Trinkwasser.

- **2012** Neubau des Meisterbereiches Zerbst für die Trinkwasserversorgung und Schmutzwasserbeseitigung in Zerbst am Alten Wasserwerk, Weizenberge 58.

- **2018** 1. Januar: Geschäftsfelderweiterung Niederschlagswasser für die Einheitsgemeinde Stadt Gommern.

- **2018** Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2015 für die Trinkwasserversorgung und Schmutzwasserbeseitigung.

- **Oktober: 25 Jahre Heidewasser GmbH.**

Trink HEIDEWASSER

Das Wasserwerk Lindau-Süd arbeitete von 1973 bis 1993.



35 km lang ist die Fernleitung (gebaut 1983 bis 1989), die vom Wasserwerk Lindau nach Magdeburg und Umgebung führt.



Bau des Hochbehälters Leitzkau.



Seit 1993 versorgt das Wasserwerk Lindau der TWM GmbH mit Trinkwasser.



Wasser aus dem Westfläming ist die Zukunft. Der Bau des Wasserwerkes Lindau-Süd löste schließlich das Zerbster Trinkwasserproblem. Außerdem wurde durch den Trinkwasserversorger VEB WAB Magdeburg die Trinkwassererschließung der Orte des Kreisgebietes Zerst vorangetrieben. Das stark sanierungsbedürftige Wasserwerk Zerst konnte 1985 außer Betrieb genommen werden.

Zeitgleich liefen die Arbeiten zur Erschließung und Nutzung der Grundwasserressourcen im Westfläming für die Trinkwasserversorgung von Magdeburg und Umgebung.

Nach Grundwassererkundungen von 1893 bis 1928 wurden diese Wasservorkommen 1993 mit dem Bau des Wasserwerkes Lindau erschlossen.

Über eine 1989 fertiggestellte Fernwasserleitung werden heute die Regionen Zerst, Schönebeck, Burg und bedarfsweise Magdeburg aus dem Westfläming mit Trinkwasser versorgt. Noch vorhandene Kleinwasserwerke konnten dadurch stillgelegt werden. Seit 1999 wird auch die Lutherstadt Wittenberg mit Lindauer Trinkwasser versorgt.



1978: Erschließungskonzept des Kreisgebietes Zerst für die zentrale Trinkwasserversorgung.

Besseres Trinkwasser in Zerbster Haushalte

Magdeburg. Eine neue Anlage zur Wasserversorgung der Kreisstadt Zerst wurde in Betrieb genommen. In knapp einem Jahr errichteten Spezialbaubrigaden des VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Magdeburg sechs große, je 65 Meter tiefe Brunnen nahe der Ortschaft Lindau. Durch eine 7,5 Kilometer lange Leitung wird das Wasser zur Aufbereitung in das Wasserwerk Zerst befördert. Neben einer höheren Qualität des Trinkwassers ist auch die Versorgung der jetzigen und künftigen Zerbster Neubaugebiete gesichert. (ND)

Das „Neue Deutschland“ informierte 1974 über den Bau des Wasserwerkes Lindau-Süd.

Zeitungsartikel über die Verwertung der vorgereinigten Abwässer auf Rieselfeldern, 1965.

8.10.65 Von Abwässern und Rieselfeldern

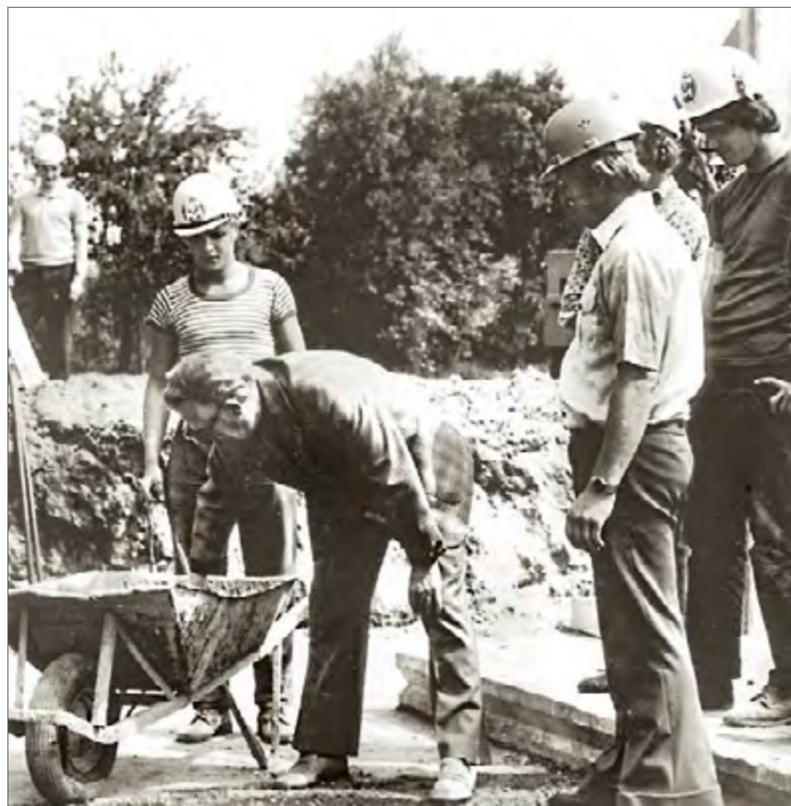
Volk's
stimme

Zerbst. Ein weitverzweigtes Kanalnetz für die Abwässer durchzieht unterirdisch unsere Stadt. Hin und wieder erblicken wir in den Straßen die Kollegen des VEB Wasserwirtschaftsbetrieb Burg, die die großen Gullydeckel an den Einstiegen abgehoben haben, um das Rohrsystem zu reinigen. Das ist keine leichte Arbeit!

Irgendwohin muß die Ableitung doch gehen, wird sich mancher Leser fragen. Zunächst wird das Kanalpumpwerk in der Käspersstraße eingeschaltet. Hier werden die Abwässer geklärt. Stark mit zusätzlichen Wassermengen durchsetzt, wird das Abwasser Tag und Nacht zu den nördlich vor der Stadt liegenden Rieselfeldern gepumpt.

Bis vor einigen Jahren waren es noch die bekannten Rieselfelder, die vom Kollegen Jähne betreut wurden.

Jetzt sind weitere große Flächen neu entstanden. Hier arbeitet der Kollege Siegmund Müller, der die Abwasserbehandlung zum Nutzen der Landwirtschaft ausführt. In einer Baracke am Rieselfeld lagern die Rohre, Berieseler, Verteiler und sonstiges Arbeitsgerät. In einem kleinen Turm ist die Motorstation untergebracht, die für die Berieselung erforderlich ist. Von hohen Gräben durchgezogen, blicken wir auf die einzelnen Kabel, die nach einem Plan berieselt werden. Das Ergebnis fleißiger Arbeit wächst auf dem recht kargen Sandboden, der nur dann etwas an Frucht hervorbringt, wenn die Berieselung klappt. S.



Erste Schritte zur Behandlung der Abwässer. Ursprünglich erfolgte die Entsorgung der Abwässer in Zerbst und den umliegenden Gemeinden in der Straßengasse. Die Fäkalien wurden in Dung- und Sickergruben abgelagert. Die Folgen waren Seuchen und Epidemien.

Erst Ende des 19. Jahrhunderts beriet man über die Errichtung eines Kanalpumpwerkes in Zerbst. So entstand 1909 ein erstes Klärwerk in der Käspersstraße mit Rechen, Sandfang, Emscherbrunnen und Pumpwerk. Die Verwertung der so vorgereinigten Abwässer erfolgte auf Rieselfeldern. Zeitgleich mit dem Kläranlagenbau wurden Kanalnetze für Schmutz- und Regenwasser errichtet. Nach der Reparatur und Wiederaufnahme der im Krieg zerstörten Abwasseranlagen wurde in den 70er Jahren das Kanalnetz erweitert.

Grundsteinlegung für die biologische Kläranlage Zerbst im Jahr 1976.

Der AWZ Elbe-Fläming erschließt das Umland. Der ständig erhöhte Anfall von Abwasser machte die Erweiterung und Modernisierung der Abwasseranlagen der Stadt notwendig. So wurde durch den VEB WAB Magdeburg eine neue biologische Kläranlage in Betrieb genommen und 1991/92 weiter ausgebaut.

Da das Umland abwasserseitig wenig erschlossen war, erhöhte der heutige Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming von 1994 bis 2010 den Anteil der zentral angeschlossenen Ortschaften auf fast 100 Prozent. Heute wird das gesamte Abwasser der Region über Transportleitungen zum Klärwerk Zerbst und weiteren Anlagen nach Loburg, Coswig, Göritz und Schönebeck gefördert. Saugwagen bringen Fäkalschlamm aus dezentral zu entsorgenden Grundstücken zu den Kläranlagen.

Modernste Kläranlagentechnik in Zerbst. Die neue Zentralkläranlage Zerbst löste 1996 die alte Anlage in der Käspersstraße ab. Sie leitet das gereinigte Abwasser in die Elbe.

Die Kläranlage wurde von der Schulte Umwelttechnik GmbH (SUT GmbH) errichtet, das Unternehmen ist nun auch deren Betreiber. Mit dem Neubau verbesserten sich die Voraussetzungen für die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie deutlich. Seit 2003 erledigt die Heidewasser GmbH die Betriebsführung für den AWZ Elbe-Fläming auf der Grundlage eines Dienstleistungsvertrages.



Aus dem Jahr 1909 stammt das Betriebsgebäude der alten Kläranlage Zerbst in der Käspersstraße.



Vorklärbecken auf der vollbiologischen Zentralkläranlage Zerbst der SUT GmbH.

Neubau des Spülwasser-
absetzbeckens
im Wasserwerk
Oranienbaum
(2015), Mitarbeiter
Steffen Lönning.



Sanierte
Filteranlage
im Wasserwerk
Oranienbaum.



Errichtung eines
neuen Schieber-
kreuzes.

Trinkwasser für die Region Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode

Das Wasserwerk Oranienbaum wurde in den 30er Jahren errichtet und nutzt die Grundwasserressourcen der Dübener Heide. Nach der Gründung des VEB WAB Halle gehörte das Wasserwerk zum Kreis Gräfenhainichen. Zu dieser Zeit erfolgte eine Rekonstruktion der Anlagen der Wasseraufbereitung und es begannen erste Arbeiten zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung in den ländlichen Gebieten.

Mit dem Einigungsvertrag von 1990 für die Rücküberführung der Aufgaben der Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung an die Kommunen wurde aus dem ehemaligen WAB Halle die MIDEWA. Daraus gründeten sich in der Region am 22. August 1991 der Abwasserzweckverband Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode und am 15. März 1993 der Zweckverband Wasserversorgung Oranienbaum.

Das gesamte Anlagevermögen Trinkwasser in der Region Oranienbaum, Wörlitz und Vockerode einschließlich des Wasserwerkes Oranienbaum übernahm in Abstimmung mit den Kommunen 1999 die Heidewasser GmbH.

Die Gemeinde Wörlitz wurde bereits 1985 an das Trinkwassernetz angeschlossen, das Gewerbegebiet Dessora-Park 1993. Seit 2003 erhält auch die Ortschaft Vockerode, ursprünglich über ein Betriebswasserwerk des Kraftwerkes Vockerode versorgt, Trinkwasser vom Wasserwerk Oranienbaum. 8.000 Einwohner werden heute von hier aus mit Trinkwasser versorgt.

Die zwischenzeitlichen Neuanschlüsse an das Trinkwassernetz und der Anlagenzustand des Wasserwerkes Oranienbaum erforderten eine gründliche Planung und schrittweise Sanierung (2010 bis 2016). Dies betraf die Wasseraufbereitungsanlagen, die Sanierung der Brunnen und der Reinwasserbehälter. Für eine umweltgerechte Entsorgung der Filterspülabwässer wurden neue Anlagen errichtet.



Weltkulturerbe: der Wörlitzer Park. Das Wasserwerk Oranienbaum versorgt Wörlitz, Oranienbaum und Vockerode.

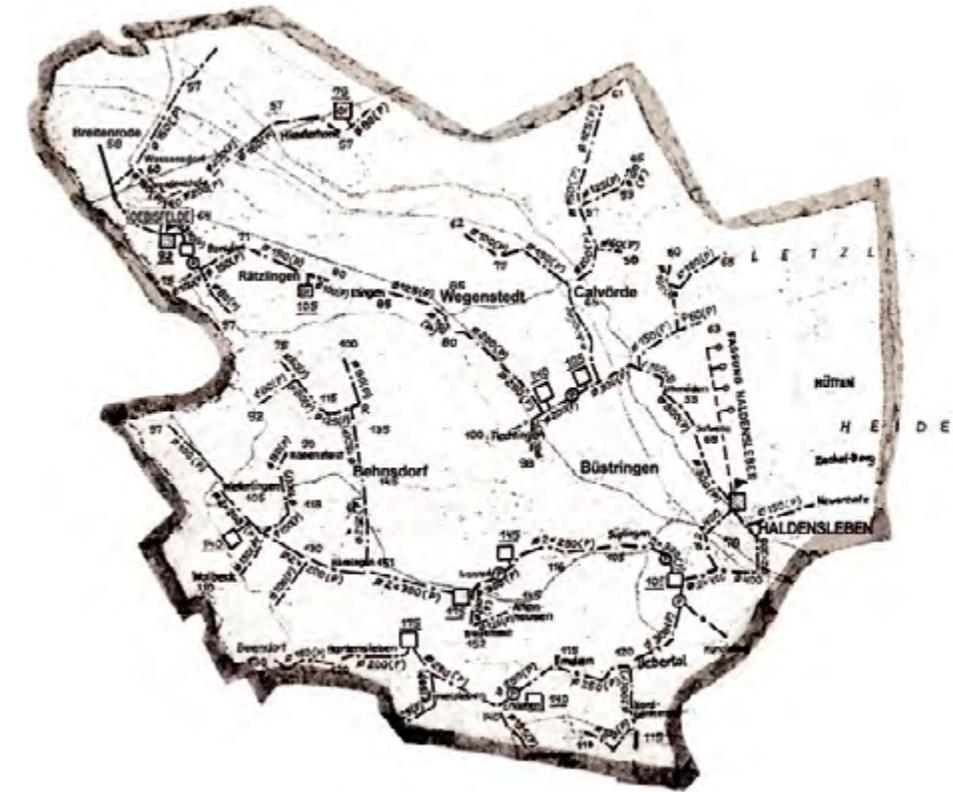


1909 wurde in Haldensleben an der Satueller Chaussee ein Wasserwerk gebaut. Die zentrale Wasserversorgung von hier löste die Versorgung aus der Ohre und aus vielen Brunnen ab.

Region Haldensleben

Der wirtschaftliche Aufschwung Anfang des 20. Jahrhunderts stellte neue Anforderungen an die Infrastruktur der Stadt Haldensleben. Bisher nutzte man Wasser aus der Ohre, Bächen und Brunnen. Man blickte Richtung Letzlinger Heide. Sie liegt deutlich höher als Haldensleben, sodass das von der Hochfläche der Heide Richtung Ohretal fließende Grundwasser unter Druck stand. Dies ermöglichte die Wasserversorgung aus artesischen Brunnen, von denen die meisten verunreinigtes, für die Trinkwasserversorgung nicht brauchbares Wasser förderten. Die Ursachen sah man in den zahlreichen Abortgruben, Dunghaufen, dem Unrat auf den Straßen und in der mangelhaften Kanalisation.

Das weitere Wachstum der Stadt erforderte die Ablösung der Einzelbrunnenversorgung durch eine zentrale Wasserversorgung. So wurde am 1. Oktober 1909 an der Satueller Chaussee ein Wasserwerk mit Tiefbrunnen, Wasseraufbereitung, Pumpwerk, einem Wasserturm und einem Trinkwasserverteilungsrohrnetz in Betrieb genommen. Ein halbes Jahrhundert später erneuerte man das Wasserwerk 1959 und erweiterte das bestehende Rohrnetz. Für eine bessere Wasserverteilung von Haldensleben und das Umland errichtete man bei Altenhausen zwei Erdhochbehälter und bohrte neue Brunnen.



Erschließungskonzeption des VEB WAB Magdeburg für die zentrale Trinkwasserversorgung im Kreis Haldensleben von 1978.



Die Richtkrone wurde gestern auf das neue Wasserwerk gesetzt.

Neue Anlage schafft doppelt soviel Wasser Richtfest am neuen Wasserwerk gefeiert

Haldensleben (EB/jk). Im September des vergangenen Jahres wurde mit dem Bau des neuen Haldensleber Wasserwerks begonnen. Gestern konnten die Baubetriebe, die alle aus den neuen Bundesländern kommen, und die MA-WAG Richtfest feiern. „4,3 Millionen Mark fließen in den Neubau“, sagte MAWAG-Geschäftsführer Manfred Oelze. Am 30. Juni soll das neue Werk an der Situeller Straße schon ans Netz gehen.

Zeitungsmitteilung vom Neubau des Wasserwerkes Haldensleben 1995.

Ein Wasserwerksneubau ist notwendig. Weil die alten Anlagen wirtschaftlich nicht mehr sanierbar und erweiterungsfähig waren, entstand hier 1995 ein neues Wasserwerk, betrieben von der Trinkwasser Magdeburg GmbH (TWM). Es versorgt die 56 Gemeinden des Wasserverbandes Haldensleben und die Stadt Haldensleben.

Vor 1990 wurde der Kreis Haldensleben mit dem Wasserwerk Haldensleben und ursprünglich bis zu 17 kleinen Wasserversorgungseinrichtungen, von denen über die Hälfte vor 1945 errichtet wurden, über teilweise alte Rohrnetze versorgt. Heute existiert ein leistungsfähiges Trinkwasserverbundnetz.

Mit der Überleitung von Colbitzer Trinkwasser ab Mai 2004 kann ein Viertel der benötigten Trinkwassermenge bereitgestellt werden. Den Norden und Süden des Verbandsgebietes versorgen die Wasserwerke Velsdorf, Born und Völpke.

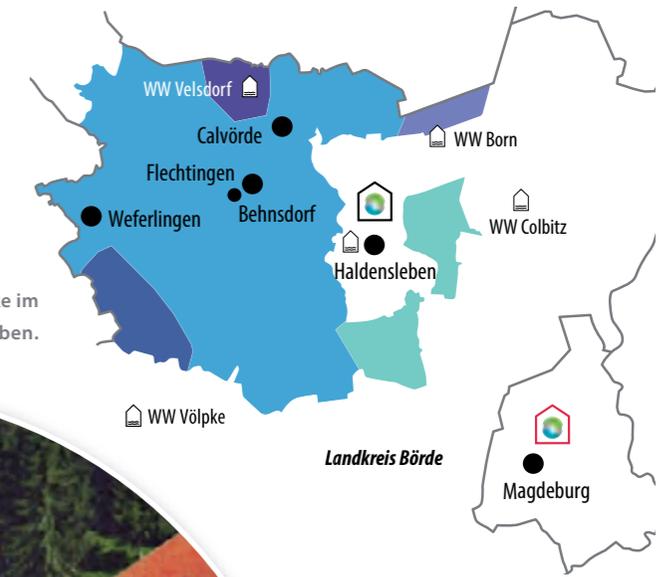


Das Wasserwerk Colbitz der TWM GmbH versorgt seit 2004 ein Viertel der Region Haldensleben mit Trinkwasser.



Das Wasserwerk Haldensleben der TWM GmbH, links der Meisterbereich.

Die Standorte der Wasserwerke im Versorgungsgebiet Haldensleben.



- LEGENDE**
- Versorgungsgebiete der Wasserwerke (WW)
- Wasserwerk Haldensleben
 - Wasserwerk Colbitz
 - Wasserwerk Born
 - Wasserwerk Velsdorf
 - Mischwasser WW Haldensleben und WW Völpke
 - Meisterbereich
 - Verwaltungssitz der Heidewasser GmbH



1971 erarbeitete der VEB WAB Magdeburg eine wasserwirtschaftliche Erschließungskonzeption für die Kreise Magdeburg, Burg, Wolmirstedt und Wanzleben.

Region Möckern, Gommern und Loburg

Hier, in dieser großen und dünn besiedelten Region, lag 1964 der Anschlussgrad für die Wasserversorgung bei 30 bis 50 Prozent – bei Abwasser weitaus niedriger. Auch hier wurde das Grundwasser aus Brunnen gewonnen und mit Pumpen in das örtliche Rohrnetz eingespeist. Die wasserwirtschaftlichen Anlagen befanden sich in unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen, kommunal, ländlich oder industriell oft nebeneinander ohne Verbund und ständige Bedienung. Begünstigt wurde die Verunreinigung des Grundwassers durch die dezentrale Abwasserentsorgung und wilde Müllkippen. Ein Ministerratsbeschluss vom 21. Juli 1971 sollte das ändern, der VEB WAB Magdeburg erarbeitete daraufhin wasserwirtschaftliche Erschließungskonzeptionen. Vorhandene Wasserwerke sollten erweitert und neue an Orten mit gesicherten Wasservorkommen gebaut werden.

Aufruf zum Wassersparen aus den frühen 80er Jahren.



Colbitzer Trinkwasser verbessert die Versorgungssituation. Mit dem Bau der Fernleitung Magdeburg – Burg und der Errichtung des Trinkwasserhochbehälters Möser konnte man Colbitzer Trinkwasser für Burg und die Mitgliedsgemeinden des Wasserverbandes „Im Bürger Land“ bereitstellen. Eine entscheidende Grundlage für die sichere Trinkwasserversorgung der ehemaligen Kreise Zerbst und Burg war die Nutzung der Grundwasserressourcen im Westfläming. Voraussetzung dafür war die Fertigstellung einer 35 km langen Hauptversorgungsleitung vom Wasserwerk Lindau über Leitzkau, Gommern nach Schönebeck bis Magdeburg. Für den Anschluss weiterer Gemeinden war in den 80er Jahren der Wasserleitungsbau vom Wasserwerk Lindau nach Loburg notwendig.



Klärbecken der Kläranlage Loburg des AWZ Elbe-Fläming.

Abwasserentsorgung in der Region Möckern-Gommern-Loburg. Während es in den Orten Gommern, Möckern und Loburg erste Schritte zur abwassertechnischen Erschließung gab, litt das übrige Gebiet an großen Defiziten.

Erst mit der Gründung des Abwasserzweckverbandes Möckern und des heutigen Eigenbetriebes Wasser und Abwasser der Einheitsgemeinde Stadt Gommern begannen nach 1990 der Aufbau örtlicher Kanalisationen und die Errichtung eines großräumigen Abwasserableitungsnetzes. Mit der Fertigstellung eines neuen Betriebsklärwerkes für die Anhaltinische Geflügelspezialitäten GmbH am 31. Mai 1996 konnte der Abwasserverband Möckern die Abwässer von 13 Gemeinden in die Kläranlage des Geflügelbetriebes einleiten. Die Stadt Gommern ent-

schloss sich, das Abwasser in der Kläranlage Schönebeck behandeln zu lassen. Im Norden des Verbandsgebietes AZV Möckern übernehmen die Teichkläranlagen Krüssau und Rietzel die Abwasserreinigung.

Die Abwässer in der Region Loburg und Umgebung werden seit 1996 in der neu errichteten Kläranlage Loburg gereinigt. Mit dem Beitritt des AZV Loburg zum AWZ Elbe-Fläming übernahm der AWZ das Anlagenvermögen.



Die Kläranlage in Möckern wurde 1995 gebaut und 2015 bis 2017 modernisiert.

Sie wird von der Anhaltinischen Geflügelspezialitäten GmbH betrieben.

Von der Betriebsstelle zum Meisterbereich

Die Wassergesellschaft Börde-Westfläming nutzte für ihre Verwaltung seit ihrer Gründung am 8. Oktober 1993 die Räumlichkeiten des Vorgängers, der Magdeburger Wasser-Abwassergesellschaft mbH in der Listemannstraße. Zusätzlich wurden Betriebsstellen für die Trinkwasserversorgung eingerichtet in:

- Haldensleben, Satueller Straße
- Burg, Blumenstraße
- Zerbst, Dessauer Straße

So schuf das Unternehmen die Grundlagen zum Aufbau seiner Meisterbereiche.



Meisterbereich Zerbst

Anzahl der Mitarbeiter: 14
 Fläche des Versorgungsgebietes: 863 km²
 Anzahl der versorgten Gemeinden: 53
 Druckerhöhungsanlagen: 4
 Übernahmestellen vom Lieferanten: 18

Transportleitungen: 204 km
 Versorgungsleitungen: 335 km
 Hausanschlussleitungen: 175 km
 Anzahl der Hausanschlüsse: 11.777

Meisterbereich Trinkwasser / Abwasser Zerbst. Ab 1993 wurde die Trinkwasserversorgung der Stadt Zerbst und des Wasserverbandes Westfläming in der Dessauer Straße koordiniert. Die baulichen Bedingungen erforderten im Mai 1995 einen Standortwechsel zum ehemaligen Wasserwerk Zerbst.

Mit Übernahme der Dienstleistung zur Schmutzwasserentsorgung für den Abwasserzweckverband Zerbst und die Stadt Zerbst waren die Arbeitsaufgaben an drei Standorten verteilt: die Trinkwasserversorgung in Weizenberge, die Schmutzwasserentsorgung in der Käspersstraße und die Verwaltung in der Puschkinpromenade. Nach umfangreichen Umbaumaßnahmen konnten in den Jahren 2012/13 alle drei Standorte zum neuen Meisterbereich für die Trinkwasserversorgung und Schmutzwasserbeseitigung in der Straße Weizenberge zusammengezogen werden. An diesem Standort kann Dank der Gründung des Fördervereines „Wasserturm e.V.“ die über einhundertjährige Tradition der Wasserversorgung lebendig gehalten werden.



Meisterbereich Möckern

Anzahl der Mitarbeiter: 12
 Fläche des Versorgungsgebietes: 843 km²
 Anzahl der versorgten Gemeinden: 45
 Druckerhöhungsanlagen: 4
 Übernahmestellen vom Lieferanten: 25

Transportleitungen: 156 km
 Versorgungsleitungen: 342 km
 Hausanschlussleitungen: 182 km
 Anzahl der Hausanschlüsse: 12.478

Meisterbereich Trinkwasser / Abwasser Möckern. Für die Aufgaben der Trinkwasserversorgung des Wasserverbandes „Im Burger Land“ wurde die ursprüngliche Betriebsstelle 1997 von Burg in das Verbandsgebiet verlagert. Hierzu nutzte man die Räumlichkeiten der Hoch-Tief und Ausbau GmbH in Möckern.

Eine endgültige Lösung brachte 1999 der Erwerb von Gebäuden und Nebenanlagen der Avacon AG. Seither ist der Meisterbereich im Möckeraner Upstallweg zu finden.

Mit Übernahme der Dienstleistung zur Schmutzwasserbeseitigung wurde das Gebäude 2010/11 umfangreich umgebaut, um für beide Arbeitsbereiche Trinkwasser und Abwasser getrennte Räumlichkeiten und entsprechend für die Mitarbeiter optimale Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Meisterbereich Trinkwasser Haldensleben. Im Jahre 1994 wurde, mit Übernahme der Aufgaben zur Trinkwasserversorgung für den Wasserverband Haldensleben, das ehemalige Maschinenhaus des alten Wasserwerkes Haldensleben genutzt und zum heutigen Meisterbereich ausgebaut.



Meisterbereich Haldensleben

Anzahl der Mitarbeiter: 8
 Fläche des Versorgungsgebietes: 714 km²
 Anzahl der versorgten Gemeinden: 56
 Druckerhöhungsanlagen: 9
 Übernahmestellen vom Lieferanten: 15

Transportleitungen: 111 km
 Versorgungsleitungen: 268 km
 Hausanschlussleitungen: 151 km
 Anzahl der Hausanschlüsse: 10.072

Idyllischer Ausblick im Wörlitzer Park, hier von der Brücke an der Roseninsel.

Nicht der Gewinn
steht im Fokus
der Heidewasser GmbH.
Entscheidend sind die Sicherheit
der Ver- und Entsorgung, die hohe
Qualität des Trinkwassers und
verträgliche Preise für die
Kunden.

4 Das leistet die
Heidewasser
GmbH

4 Das leistet die Heidewasser GmbH

Qualität, Sicherheit und verträgliche Preise

Die Heidewasser GmbH war über die vergangenen 25 Jahre immer ein stabiles Unternehmen der kommunalen Ver- und Entsorgungswirtschaft.

Von Anfang an haben wir fortschreitend über 15 Jahre geplant. Wichtige Säulen dieser Strategie, die wir an dieser Stelle in unseren Stichworten erläutern, bilden die Modernisierungsanforderungen der Wasserwirtschaft. Im Fokus der Organisation der Geschäftsprozesse steht nicht, wie bei privaten Unternehmen, die Gewinnorientierung, sondern:

1. die Ver- und Entsorgungssicherheit der uns anvertrauten Anlagen und Netze, das sind für den Trinkwasserbereich 1.898 Kilometer Trinkwasserleitung (mit Hausanschlussleitungen);
2. das wichtigste Lebensmittel Trinkwasser in bester Qualität anzubieten und das anfallende Abwasser umweltgerecht zu entsorgen, bei Einhaltung strenger rechtlicher Rahmenbedingungen;
3. eine Preisgestaltung, die im Sinne der Nachhaltigkeit Probleme nicht in die nächste Generation verlagert.



Zum Wohl! Unser Trinkwasser stammt aus den besten Grundwasservorkommen Sachsens-Anhalts.

Wir binden uns bei unserer Preiskalkulation an das Kommunale Abgabengesetz. Überschüsse bleiben im Unternehmen und fließen letztlich an die Kunden zurück. Wir erneuern kontinuierlich die Netze und Anlagen nach den Erfordernissen und unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. Seit 2013 können wir dadurch einen Preis von 1,70 Euro/m³ Trinkwasser halten – und das noch bis zum Ende der Kalkulationsperiode 2021.

Stichwort Sicherheit

Zur Sicherung des Netzes nutzt die Heidewasser GmbH digitalisierte Systeme zur Überwachung des weit verzweigten Rohrnetzsystems im 2.300 km² großen Versorgungsgebiet. Über unsere dezentrale Struktur der Meisterbereiche und die 24-Stunden-Rufbereitschaft stellen wir die Funktionalität der Netze und wasserwirtschaftlichen Anlagen sicher.



Die digitalisierte Fernüberwachung aller Wasserwerke, Druckerhöhungssationen und Pumpwerke schafft Sicherheit.

Wir haben in den vergangenen Jahren unsere Verwaltungsprozesse im technischen und kaufmännischen Bereich wesentlich optimiert. Das bedingt eine ausgeprägte IT-Struktur. Mittlerweile arbeitet jeder Mitarbeiter im gewerblichen Bereich nicht nur mit Rohrzange und Bagger, sondern auch mit einem Tablet, um digitale Bestandspläne zu nutzen, Skizzen anzufertigen, Zählerwechsel zu dokumentieren oder die Wartungsprotokolle für das Instandhaltungsmanagement einzupflegen. In unseren Geschäftsprozessen sind digitale Kundenakten und rechnergestützte Ablaufsteuerungssysteme längst keine Fremdwörter mehr.

	TRINKWASSER	SCHMUTZWASSER
Pumpwerke / Druckerhöhungsanlagen	17 Stück	235 Stück
Hausanschlüsse (zentral)	34.600 Stück	12.816 Stück
Netzlänge (ohne HA)	1.364 km	123 km Druckrohrleitungen 273 km Kanal
Wasserwerke / Kläranlagen	1	5 Kläranlagen 4 Teichkläranlagen



Immer ein offenes Ohr für die Kunden haben Virginia Köhler und ihre Kolleginnen im Kundenservice.

Stichwort Kundenservice

Unsere Mitarbeiter arbeiten kundenfreundlich und zeitnah auch bei schwierigen Aufgabenstellungen. Wir bieten unseren Kunden interaktive Kundenportale und bauen diese weiter aus. Während unserer Servicezeiten stehen wir telefonisch oder vor Ort in den drei Meisterbereichen für unsere Kunden zur Verfügung. Regelmäßige Kundenbefragungen seit 2004 geben uns ein Feedback zu unserer Kundenfreundlichkeit und Anregungen zur Verbesserung.

Trinkwasser ist das am besten überwachte Lebensmittel in Deutschland. Die Kontrollen, wie hier im akkreditierten Labor der TWM GmbH, sind streng und engmaschig.

Trinkwasser- verordnung

Die Trinkwasserverordnung (TrinkwV) bildet die rechtliche Grundlage für die Sicherstellung der sehr guten Trinkwasserqualität in Deutschland. Sie basiert auf dem deutschen Infektionsschutz-Gesetz und der EG-Trinkwasserrichtlinie und legt fest:

- die Beschaffenheit des Trinkwassers,
- die Aufbereitung des Wassers,
- die Pflichten der Wasserversorger sowie
- die Überwachung des Trinkwassers.

Die Gesundheitsämter sind verpflichtet, Wassergewinnungs- und Wasserversorgungsanlagen regelmäßig zu überwachen. Für die Trinkwasserqualität sind die Bundesländer und ihre Behörden verantwortlich. Die TrinkwV vom 21. Mai 2001 wurde im Wesentlichen durch vier Änderungsverordnungen in den Jahren 2011, 2012, 2015 sowie 2018 weiterentwickelt.



Stichwort Trinkwasserqualität

Unser Trinkwasser ist von nahezu einmaliger Qualität und enthält eine Vielzahl an Mineralien und Spurenelementen. Es stammt aus den größten und hochwertigsten Grundwasservorkommen Sachsen-Anhalts, die sich von der Colbitz-Letzlinger Heide über den Westfläming bis zur Oranienbaumer Heide erstrecken.

Unsere Qualitätskontrollen werden nach den Vorgaben der Trinkwasserverordnung durchgeführt und den Gesundheitsämtern der Landkreise zur Kontrolle monatlich vorgelegt. Pro Jahr werden ca. 500 Proben aus unserem Trinkwassernetz im Rahmen der Eigenüberwachung entnommen und analysiert. Im Jahr 2017 gab es bei einer Gesamtprobenanzahl von 512 nur 7 Grenzwertüberschreitungen, das entspricht 1,37 %.



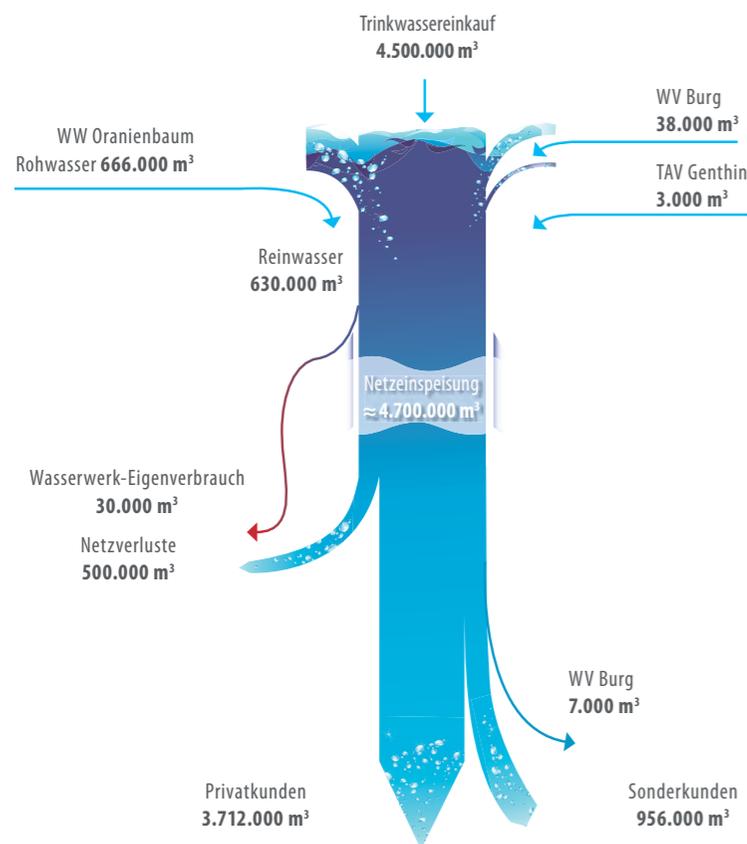
Das Wasserwerk Lindau
der TWM GmbH.

Qualitätseinschränkungen aufgrund der demographischen Entwicklung in unserem Versorgungsgebiet müssen wir nicht befürchten, da in den einwohnerarmen Regionen die zentralen Wasserwerke angesiedelt sind und dementsprechend auch dort keine langen Fließzeiten entstehen.



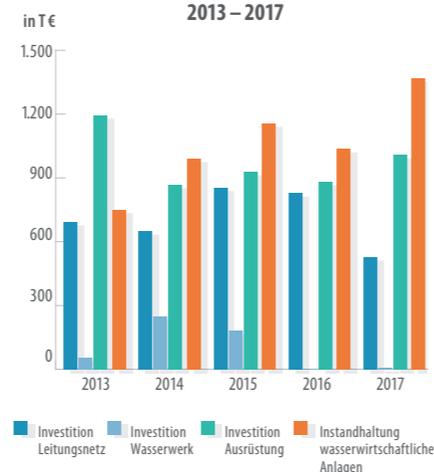
Das Wasserwerk Oranienbaum befindet sich im Eigentum der Heidewasser GmbH.

„Wasserflussbild“ der Heidewasser GmbH



Rund 4,7 Millionen m³ Trinkwasser speist die Heidewasser GmbH ins Trinkwassernetz.

Entwicklung Investitionen und Instandhaltung 2013 – 2017



Detaillierte Ausgaben zwischen 2013 und 2017.

Stichwort Wirtschaftlichkeit

Das Versorgungsgebiet der Heidewasser GmbH ist vergleichsweise groß, ländlich geprägt und mit derzeit etwa 101.000 Einwohnern dünn besiedelt. Und die Zahl der Einwohner sinkt. Dieser Veränderung unserer Kundenstruktur stellen wir uns auch weiterhin: Die Heidewasser GmbH hält genügend finanzielle Mittel für zielgerichtete Investitionen und Instandhaltungen von Netzen, Anlagen, Ausrüstungen sowie Modernisierungen unserer Betriebsstätten bereit.

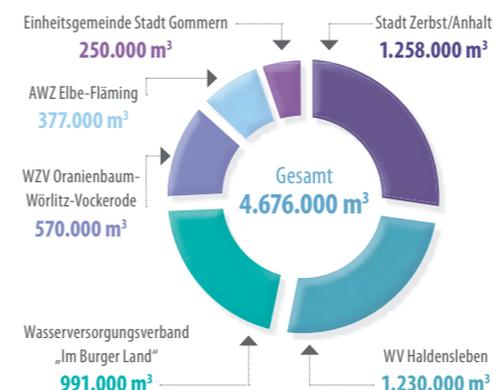
Dabei gilt es pfiffige ingenieurtechnische Ansätze zu finden, wie und wo die finanziellen Mittel am effektivsten eingesetzt werden. Das betrifft insbesondere Maßnahmen zur Senkung der Wasserverluste, die wir mit wachsendem Erfolg anwenden. Hier startete das Unternehmen im Jahr 1994 mit 1.000.000 m³. Im Jahr 2017 halbierten wir die Verluste faktisch und erreichten damit unser bisher bestes Ergebnis.

Mit dem Hinzukommen neuer Gesellschafter und Versorgungsgebiete (1995 Gommern, 1997 Coswig / Rosseltal, 1999 Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode) stieg die Zahl der zu bewirtschaftenden wasserwirtschaftlichen Anlagen.

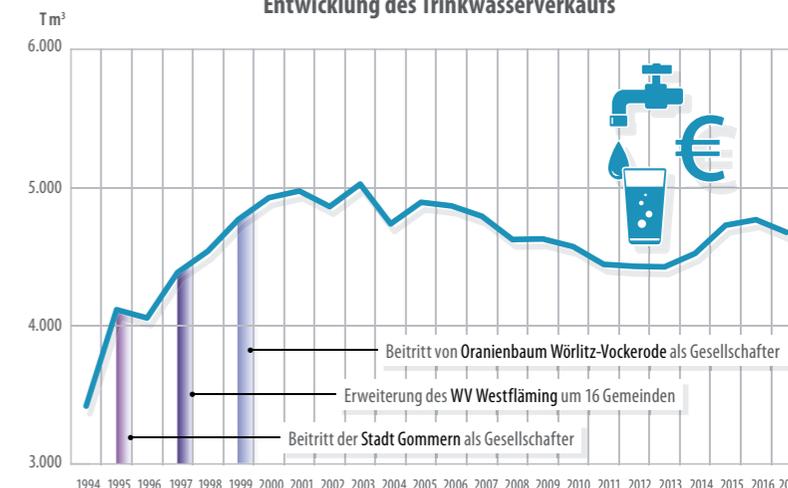
Allen Beteiligten war von Anfang an bewusst, dass gerade hier ein großer Auf- und Nachholbedarf besteht. Die Heidewasser GmbH investierte seit ihrer Gründung insgesamt rund 44 Millionen Euro, davon ca. 4 Millionen Euro in den vergangenen fünf Jahren nur in das Leitungsnetz/Anlagen sowie weitere 5,3 Millionen Euro in die Instandhaltungen.

Die Entwicklung der Verkaufsmengen zeigt die hohe Akzeptanz und das Vertrauen sowohl unserer Privatkunden als auch der gewerblichen und Industriekunden in unsere Arbeit als Trinkwasserversorger.

Trinkwasserverkauf 2017

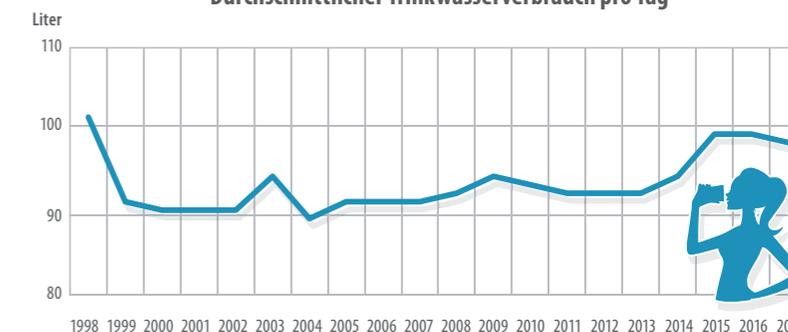


Entwicklung des Trinkwasserverkaufs



Mit der Eingliederung neuer Gesellschafter stieg der Trinkwasserverkauf sprunghaft an.

Durchschnittlicher Trinkwasserverbrauch pro Tag



98 Liter Trinkwasser verbrauchen Heidewasser-Kunden durchschnittlich je Tag. Der Durchschnittsverbrauch in Deutschland liegt bei 123 Litern (2017).



Mit hochsensibler Technik werden Wasserverluste aufgespürt. Heiko Bartel, Mitarbeiter Dispatching/ techn. Controlling.

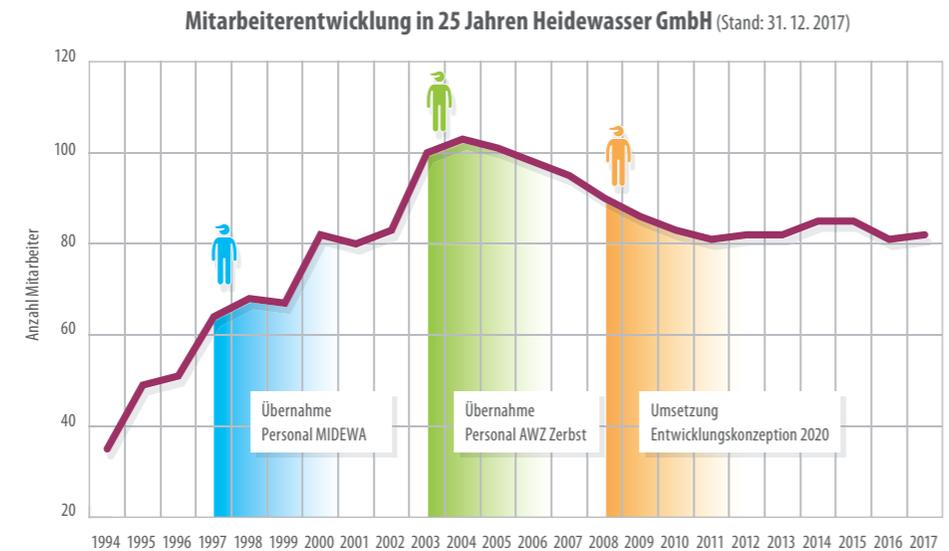
Stichwort Nachhaltigkeit

Dieses Vertrauen möchten wir im Sinn der Nachhaltigkeit der kommunalen Wasserwirtschaft weiter ausbauen. Dazu setzen wir auf eine moderate Preisgestaltung, die genügend finanzielle Mittel vorsieht, um die Sanierung der Netze und Anlagen kontinuierlich zu sichern.

Einen weiteren Baustein der Nachhaltigkeit bildet unser stabiler Mitarbeiterstamm ohne ständige Personalfluktuaton oder krankheitsbedingte Ausfälle, denn das würde Wissensverlust bedeuten. Wir setzen auf ein offe-

nes Gesprächsklima zwischen Mitarbeitern, Führungskräften und Geschäftsführung und lösen Herausforderungen in Abstimmung miteinander.

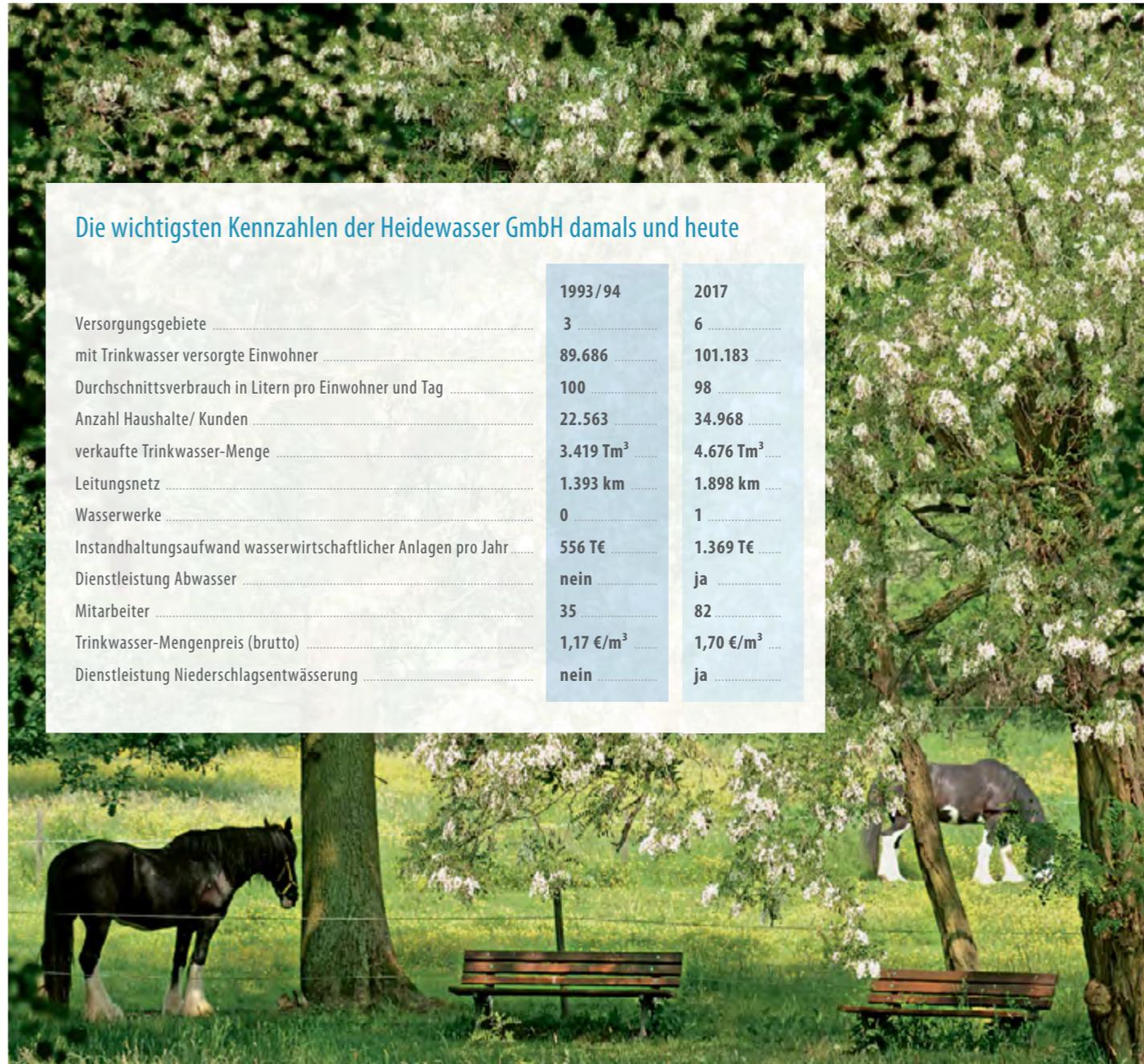
Nachhaltigkeit bedeutet aber auch, ein stabiler Auftraggeber für unsere regionalen Vertragsfirmen zu sein. Das betrifft sowohl die Tiefbauunternehmen als auch unsere Rahmenvertragsfirmen, die uns als zuverlässige Partner in der Störfallbeseitigung und in der Investitions- und Instandhaltungsabwicklung zur Seite stehen.



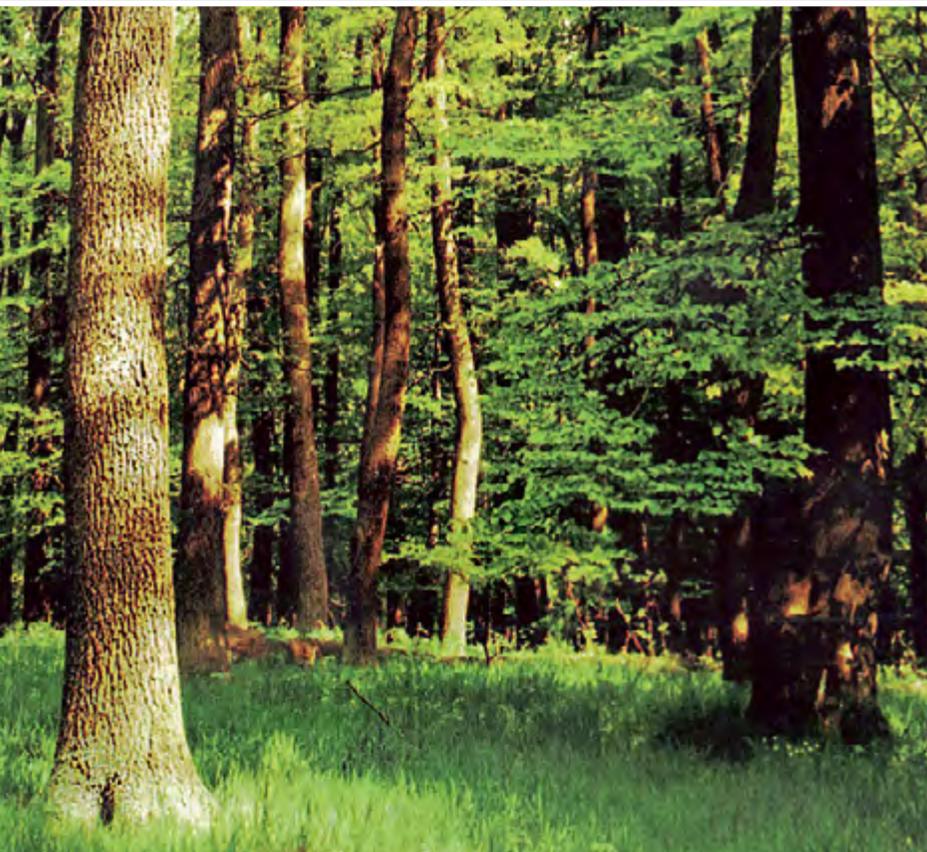
Die Entwicklungskonzeption 2020 setzt u. a. auf eine langfristige Sicherung des Nachwuchses.

Die wichtigsten Kennzahlen der Heidewasser GmbH damals und heute

	1993/94	2017
Versorgungsgebiete	3	6
mit Trinkwasser versorgte Einwohner	89.686	101.183
Durchschnittsverbrauch in Litern pro Einwohner und Tag	100	98
Anzahl Haushalte/ Kunden	22.563	34.968
verkaufte Trinkwasser-Menge	3.419 Tm ³	4.676 Tm ³
Leitungsnetz	1.393 km	1.898 km
Wasserwerke	0	1
Instandhaltungsaufwand wasserwirtschaftlicher Anlagen pro Jahr	556 T€	1.369 T€
Dienstleistung Abwasser	nein	ja
Mitarbeiter	35	82
Trinkwasser-Mengenpreis (brutto)	1,17 €/m ³	1,70 €/m ³
Dienstleistung Niederschlagsentwässerung	nein	ja



Wir bringen Ihr Wasser

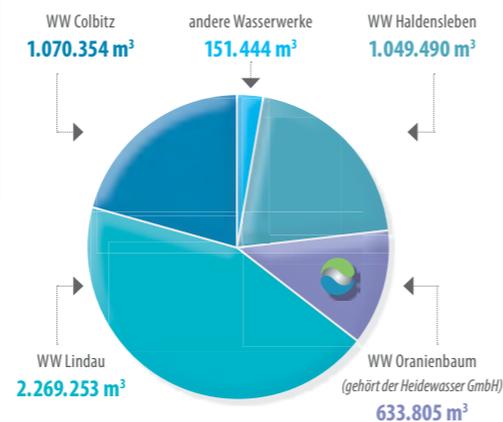


Unter dem Mischwald in den Wasserschutzgebieten lagern wertvolle Grundwasservorkommen, die zu Trinkwasser aufbereitet werden.

Unser Trinkwasser, bereitgestellt von der Trinkwasserversorgung Magdeburg GmbH, stammt aus besonderen Wasserschutzgebieten in der Colbitz-Letzlinger Heide, im Westfläming und in der Oranienbaumer Heide. Die umfangreichen Vorkommen bilden eine sichere Versorgungsgrundlage. Bei der Aufbereitung bedienen wir uns naturnaher und klassischer Methoden wie Enteisenung, Entmanganung, Sauerstoffeintrag durch Belüftung und Austrag von überschüssiger Kohlensäure und Schwefelwasserstoff. Dadurch bieten wir unseren Kunden ein besonders frisches und schmackhaftes Trinkwasser. Es werden keinerlei Chemikalien zugesetzt, auch kein Chlor.

Die Trinkwasserbereitstellung für die Region Oranienbaum-Wörlitz-Vockerode erfolgt über das Wasserwerk Oranienbaum der Heidewasser GmbH.

Genutzte Trinkwasservorkommen



Wir entsorgen Ihr Abwasser

Die Heidewasser GmbH übernahm nach der Jahrtausendwende von drei Verbänden die Schmutzwasserentsorgung als Dienstleistung. Nachdem in den 90er Jahren der Anschluss zehntausender dezentral entsorgter Grundstücke an das öffentliche Abwassernetz im Vordergrund stand und eine Vielzahl von Kanälen, Hebestellen und Pumpwerken gebaut wurden, ist die abwassertechnische Erschließung der Gemeinden heute weitgehend abgeschlossen. Die Schmutzwässer von rund 46.000 Einwohnern auf dem 1.121 km² großen Entsorgungsgebiet fließen vorrangig in die modernisierten und vielfach neu errichteten Kläranlagen in Möckern, Zerbst und Loburg. Die Abwässer von Gommern werden in der modernen Kläranlage in Schönebeck behandelt. Alle Kläranlagen verfügen über mechanische und biologische Reinigungsstufen und sichern damit eine umweltgerechte Einleitung der gereinigten Abwässer in die Gewässer.

Die Schmutzwässer der dezentral zu entsorgenden Grundstücke werden von vertraglich gebundenen Fachfirmen über Saugwagen abtransportiert und in die Kläranlagen eingeleitet.



Schema der Abwasserableitung, Behandlung und Kontrolle.

2017

	Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming	Abwasserzweckverband Möckern	Eigenbetrieb „Wasser und Abwasser Gommern“
Einwohner zentral	27.888	7.736	6.484
Einwohner dezentral	2.387	128	272
Gesamt	30.275	7.864	6.756
Schmutzwasser-Anlagen			
Klärwerke	4	3	2
Pumpwerke	146	49	40
Sammelgruben	1.020	93	596
Kleinkläranlagen	360	12	33
Grundstücksanschlüsse	8.540	2.572	1.704
Kanal-/Leitungslängen			
Freigefälle Kanal	183.710 m	53.593 m	35.668 m
Druckrohrleitung	35.668 m	53.613 m	33.971 m
Hausanschluss-Kanal	53.593 m	18.527 m	8.367 m
Gesamt	272.971 m	125.733 m	78.006 m
Abwassermengen abgerechnet	1.147.983 m³	274.790 m³	235.280 m³

Die Wasserversorgung gehört nicht in private Hände! Nur eine kommunale Wasserwirtschaft kann sicher und im Sinne der Verbraucher agieren. Die Geschäftsführer der Heidewasser GmbH richten den Blick nach vorn.

5 Die Heidewasser GmbH stellt sich der Zukunft

5 Die Heidewasser GmbH stellt sich der Zukunft Kommunal, effizient und nachhaltig

Die Geschäftsführerin:
Claudia Neumann, geboren 1971 in Havelberg, ist Diplom-Ingenieurin (FH) für Siedlungswasserwirtschaft. Sie studierte an der damaligen FH Magdeburg. Im Unternehmen war sie seit 1995 in verschiedenen Leitungsfunktionen im Technischen Bereich der Heidewasser GmbH tätig, seit 2012 als Mitglied der Geschäftsleitung als Technische Leiterin. Die Mutter von zwei Kindern lebt in Gehrden und bezeichnet sich als „Landei“.

Leitspruch:
Probleme sind zum Lösen da.

Unsere allererste Aufgabe bleibt auch in Zukunft, eine stabile Ver- und Entsorgung zu gewährleisten – bei gleichzeitig verträglichen Preisen und Gebühren.

Die Wasserwirtschaft unserer Region muss dafür in kommunaler Hand bleiben. Es gibt keine Alternative: Wasser darf keine Handelsware und nicht dem Spiel der Märkte überlassen werden. Nur die kommunale Hoheit garantiert Nachhaltigkeit, Transparenz und soziale Entscheidungen.

Als 100-prozentig kommunales Unternehmen müssen wir uns auch weiterhin modern aufstellen und unsere Effizienzen nachweisen.

Dazu gehört, uns den speziellen Anforderungen im ländlichen Raum zu stellen, insbesondere dem demografischen Wandel, der sich im Rückgang der zu versorgenden Einwohner manifestiert. Wir sichern weiter kontinuierlich die Leistungsfähigkeit unserer Netze – durch Netzerneuerung und gezielte Maßnahmen der vorbeugenden Instandhaltung.

Auch am bereits sehr hohen Niveau bei den Kennzahlen der Versorgungssicherheit und -qualität machen wir keine Abstriche. Dafür sind in den kommenden Jahren erhebliche finanzielle Mittel bereitzustellen.

Wir wollen zudem verstärkt unser gut ausgeklügeltes Instandhaltungs- und Investitionsmanagement ausbauen.

Mit unserem eigenen IT-Rechenzentrum als Basis stellen wir uns aktiv den Digitalisierungsanforderungen. Weitere automatisierte Teilprozesse für die technischen und kaufmännischen Geschäftsvorgänge werden die Verwaltung immer mehr prägen. Regelmäßige Benchmarkingprojekte werden auch weiterhin unseren Blick schärfen, an welchen Stellen wir unsere Geschäftsprozesse optimieren können.

Wichtig ist uns die Aufrechterhaltung der regionalen Präsenz. Die Investitionen in unsere Standorte waren dafür bereits zukunftsichernde Maßnahmen. Regionalität heißt auch, fester Partner der hiesigen Bauwirtschaft zu bleiben.

Unsere Kunden können sich darauf verlassen: Wir sind in den Meisterbereichen Ansprechpartner, wir haben einen standortbezogenen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst. Zudem wollen wir unseren Kunden in den nächsten Jahren noch mehr Möglichkeiten anbieten, ihre Anliegen über Kundenportale auch auf digitalisiertem Weg zu übermitteln.

Fachkräftesicherung für die nächsten Jahre ist ein weiteres strategisches Ziel. Das Durchschnittsalter im Unternehmen liegt heute bei 49 Jahren. Über eine auf viele Jahre ausgerichtete Stellenplanung werden wir für Wiederbesetzungen aktiv an den Markt gehen und weiter selbst ausbilden. Die Heidewasser GmbH kann auch künftig jungen engagierten Mitarbeitern eine gute berufliche Perspektive bieten. Dabei darf das gewachsene Know-how der in den Ruhestand gehenden Mitarbeiter nicht verloren gehen.

Für unsere Gesellschafter wollen wir den Dienstleistungssektor weiter stabil betreiben und bedarfsgerecht entwickeln.

Nicht zuletzt gehört für uns zu einer effektiven Arbeit auch, Kooperationen mit kommunalen Partnern auszubauen: Wir wollen aktiver Gesprächspartner für einen gegenseitigen Leistungsaustausch bleiben.



Der Geschäftsführer:
Hans-Jürgen Mewes ist Jahrgang 1955. Er ist Diplom-Ingenieur und absolvierte sein Studium an der Technischen Hochschule (Uni) Magdeburg auf dem Gebiet Technische Kybernetik/Automatisierungstechnik. Seit 1983 ist er in der Region Magdeburg in verschiedenen Funktionen der Wasserwirtschaft tätig und war von 1995 bis 2017 als Prokurist bei der Heidewasser GmbH eingesetzt. Er lebt mit seiner Frau in Gommern.

Leitspruch:
Für viele ist der Weg am ersten Hindernis zu Ende, für Erfolgreiche fängt er jetzt erst an.

Wenn uns all dies gelingt – und nur daran lassen wir uns messen –, blicken wir gemeinsam mit unseren Mitarbeitern gut gelaunt und im Schulterschluss mit unserem Aufsichtsrat, den Gesellschaftern und unseren Kunden in die Zukunft.

Claudia Neumann
Hans-Jürgen Mewes

Die Geschäftsführer der Heidewasser GmbH

Danksagung

Aus der Vergangenheit berichten und in die Zukunft blicken: Das war das Ansinnen dieser Broschüre. Wir danken allen Mitstreitern, die zum Gelingen beitrugen. Dazu gehören viele Kollegen der Heidewasser GmbH, unserer Gesellschafter und der TWM GmbH, die uns bei der Fakten- und Bildrecherche unterstützt haben. Besonders danken wir den Gründern Bernd Wienig, Dr. Udo Rönnecke, Andreas Fischer und Karin Osterburg, die uns für diese Broschüre ausführlich Rede und Antwort gestanden haben. Darüber hinaus bedanken wir uns bei ...

... Jochen Kaatz,

der in monatelanger Kleinarbeit die historischen Daten sammelte und aufschrieb. Der Diplom-Ingenieur für Wasserwirtschaft arbeitete viele Jahre im VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung Magdeburg und danach in der Trinkwasserversorgung Magdeburg GmbH. Er wirkte wesentlich an der Weiterentwicklung des Wasserwerkes Colbitz mit sowie an der Nutzung der Grundwasservorkommen im Westfläming. Seit seinem Ruhestand widmet sich Jochen Kaatz der Historie der regionalen Trinkwasserversorgung. Er lebt mit seiner Frau in Magdeburg.



... Kathrin Wöhler,

die Texte, Tabellen und Bilder sortierte, Fakten ausformulierte und Zeitzeugen interviewte. Die Diplom-Journalistin arbeitet als Redakteurin für unsere Wasser- und Abwasserzeitung, schreibt Porträts für das Volksstimme-Wochenendmagazin sowie Fach- und touristische Texte für das Wirtschaftsministerium des Landes Sachsen-Anhalt. Sie war Stipendiatin der Journalistischen Nachwuchsförderung, hat in Leipzig als Chefredakteurin eines Nachrichtenportals gearbeitet und mehrere Journalistenpreise erhalten. Kathrin Wöhler wohnt mit ihrer Familie auf einem Hof bei Magdeburg.



Impressum

Fotos

Titel Die Wanderdüne Fuchsberg in Gommern / Michael Kirsten im Auftrag im Auftrag der Heidewasser GmbH 2/3 Michael Kirsten im Auftrag im Auftrag der Heidewasser GmbH 4, 7/8 Holger Petsch 5 Stadt Gommern 9, 12 SPREE-PR Archiv 10 Zerbster Heimatkalender 1972, Museum Zerbst/Anhalt 13 oben „Wasser für Kassel“, 2004, Archiv Kaatz 13 Mitte „Geschichte der Trinkwasserversorgung in Bremen“, 1984, Archiv Kaatz 13 unten „Wasserversorgung der Stadt Magdeburg, 2005, Archiv Kaatz 14 Archiv SPREE-PR 15 Zeitschrift WWT, 1974 Heft 4, Archiv HS Magdeburg/Stendal 16 Broschüre „25 Jahre WAB Magdeburg“, 1989, Archiv Kaatz 16 unten Archiv SPREE-PR 17/18 Archiv Heidewasser 19 Broschüre „25 Jahre WAB Magdeburg“, 1989, Archiv Kaatz 20/21 Michael Kirsten im Auftrag der Heidewasser GmbH 22, 24, 25, 29 Kathrin Wöhler 23, 30/31 Michael Kirsten im Auftrag im Auftrag der Heidewasser GmbH 25 rechts, 27 Heidewasser Archiv 32 Museum der Stadt Zerbst/Anhalt 33, 35/36/37 Archiv Kaatz 34 Broschüre „10 Jahre TWM GmbH“, 2004, Archiv Kaatz 36 unten Archiv TWM GmbH 37 rechts, 39 Archiv Heidewasser 40 oben Archiv SPREE-PR 40 Mitte Askom Werbeagentur Zerbst/Anhalt im Auftrag der Heidewasser GmbH 40 unten Archiv SPREE-PR 41 Askom Werbeagentur Zerbst/Anhalt im Auftrag der Heidewasser GmbH 42 Kreis- und Stadtarchiv Haldensleben 43, 44 unten, 46 Archiv Kaatz 44 oben Archiv Heidewasser 45 TWM GmbH, Archiv Kaatz 46 unten, 47 Archiv Heidewasser 48/49 Holger Petsch 50/51 Michael Kirsten im Auftrag im Auftrag der Heidewasser GmbH 52 links Marion Nitsche 52 Archiv Heidewasser 53 Holger Petsch 54 (2) Bereitgestellt von der TWM GmbH 55 Askom Werbeagentur Zerbst/Anhalt im Auftrag der Heidewasser GmbH 58 Holger Petsch 59 Michael Kirsten im Auftrag im Auftrag der Heidewasser GmbH 60 Archiv Kaatz 61 Schema Archiv Kaatz 62/63 Landschaft bei Zerbst, Holger Petsch 65 Holger Petsch 66 Kathrin Wöhler, Holger Petsch **Rückumschlag** Wasserturm Zerbst/Askom Werbeagentur Zerbst/Anhalt **Alle Grafiken, Tabellen und Karten:** SPREE-PR/ Nitsche (Quelle: Heidewasser GmbH)

Herausgeber

Heidewasser GmbH
An der Steinkuhle 2
39128 Magdeburg
Tel. 0391 28968-0
Fax 0391 2896899
info@heidewasser.de
www.heidewasser.de

Autoren

Jochen Kaatz, Kathrin Wöhler

Realisierung

Spree-Press- und PR-Büro GmbH
Märkisches Ufer 34
10179 Berlin
Tel. 030 247468-0
agentur@spree-pr.com
www.spree-pr.com

Redaktion und Projektleitung

Ulrike Queißner

Layout und Bildbearbeitung

Marion Nitsche

Druck

Oktoberdruck GmbH, Berlin

© SPREE-PR  Oktober 2018



Heidewasser GmbH

An der Steinkuhle 2 • 39128 Magdeburg
Tel. 0391 28968-0 • info@heidewasser.de
www.heidewasser.de

Servicezeiten:

Mo bis Do 7 – 17 Uhr

Fr 7 – 15 Uhr

Trink HEIDEWASSER

